

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit Post: 10 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannsstr. 46.
Fernruf: 905 nur Redaktion.
928 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Pettzelle ober deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannsstraße 46.
Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle.
905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Nummer 136

Freitag, 13. Juni 1924

31. Jahrgang

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Das Ergebnis der Vorabstimmung.

Paris, 12. Juni.

Der Vorkongress der Vereinigten Linken, der am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr zusammengetreten ist, hat mit 306 Stimmen den Präsidenten der Kammer, Paul Painlevé zum offiziellen Kandidaten gewählt. 148 Stimmen sind auf Doumergue, den Präsidenten des Senats entfallen. An dem Kongress haben teilgenommen die vier im Kartell der Linken vereinigten Kammerfraktionen, nämlich 147 Radikalsoziale, 103 Sozialisten, 29 republikanische Sozialisten und 30 Mitglieder der radikalen Linken sowie die 165 Senatoren der demokratischen Linken. Die republikanische Union des Senats, an die auf Wunsch der demokratischen Linken ebenfalls eine Einladung zur Teilnahme ergangen war, hatte dafür Bedingungen gestellt, die das Kartell als unannehmbar abgelehnt hat.

Painlevés Wahl gesichert.

Paris, 12. Juni.

Nachdem Doumergue sich bereit erklärt hat, seine Kandidatur für die Präsidentenwahl zurückzuziehen, haben die Parteien, die zum Kartell der Linken gehören, beschlossen, die Kandidatur Painlevés aufrechtzuerhalten. Die sozialistische Kammergruppe wird also ebenfalls für Painlevé stimmen.

Ueberführung der Ruhrgefangenen aus Frankreich ins besetzte Gebiet.

Berlin, 12. Juni.

Die seit geraumer Zeit schwebenden diplomatischen Verhandlungen über das Schicksal der in den französischen Strafanstalten, besonders in St. Martin de Re festgehaltenen 42 Rhein- und Ruhrgefangenen haben zu dem vorläufigen Ergebnis geführt, daß zunächst einmal und zwar noch im Laufe dieser Woche, diese Gefangenen in Gefängnisse des besetzten Gebietes zurückgebracht werden. Gleichzeitig werden sechs wegen politischer Delikte verurteilte Franzosen aus deutschen Gefängnissen entlassen. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahmen die Einleitung der endgültigen Befreiung aller Rhein- und Ruhrgefangenen bilden werden.

Vor einem neuen Eisenbahnerkampf?

Die Forderungen der Eisenbahner. — Vorläufig noch Aussicht auf Verständigung.

Vorstand und Verbandsbeirat des Deutschen Eisenbahner-Verbandes nahmen am Mittwoch im Gewerkschaftshaus in Berlin Stellung zu dem Lohnangebot des Reichsverkehrsministeriums für die Eisenbahnarbeiter und der letzten Beförderungsregelung der Beamten. Das Ergebnis einer ruhigen, sachlichen Diskussion wurde in folgender Entschliessung niedergelegt: „Die gemeinschaftliche Sitzung des Beirats und des Vorstandes des D.E.V. vom 11. und 12. Juni 1924 lehnt das Verhandlungsergebnis vom 4. Juni 1924 infolge der Unzulänglichkeit ab. Den Eisenbahnern ist damit der Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz geradezu aufgezwungen worden. Er ist nur durch weiteres Entgegenkommen auf folgender Grundlage zu vermeiden: 1. Die Höhe der dem E.-V.-B. (Lohntarifvertrag) unterstellten Arbeiter sind am 1. Juni 1924 gleichmäßig und genügend zu erhöhen. 2. Die Arbeitszeit der Oberbahnarbeiter ist derjenigen der übrigen nicht unter den D.-V.-B. (Dienstauernormen) stehenden Arbeiter gleichzustellen. 3. Für die neunten Arbeitsstunden ist allen Arbeitern ein Zuschlag zum Lohn zu zahlen. 4. Eine umgehende Revision der D.-V.-B. 1924 ist vorzunehmen mit der Maßgabe, daß die stündige Arbeitszeit bei dem übrigen Personal bis auf weiteres auf höchstens 9 Stunden ausgedehnt werden darf und daß die Schichtzeit mindestens auf das in den D.V.B. 1922 vorgesehene Höchstmaß zurückgeführt wird. — Zur Frage der Beamtenbeförderung erklärt die Konferenz, daß die Beförderungsregelung vom 22. 5. 24 in Anbetracht ihrer äußerst unsozialen Wirkung entschieden zu verwerfen ist. Der Verbandsbeirat und Vorstand fordern von der Reichsregierung und dem Parlament, daß die Ergänzung des Beförderungsgesetzes vom 28. Mai 1924 einer Nachprüfung unterzogen wird mit dem Ziele, die Gehälter der geringst besoldeten Beamtengruppen ausreichend zu erhöhen.“

Berlin, 12. Juni.

Ein Streik der Eisenbahner ist für die nächsten 48 Stunden nicht zu erwarten. Am Freitag sollen im Reichsverkehrsministerium zunächst nochmals Verhandlungen aufgenommen werden mit dem Ziele, den Streik zu vermeiden. Diese Besprechungen erfolgen auf Wunsch des Reichsverkehrsministeriums; das die Eisenbahnerorganisationen bereits am Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr eingeladen hatte. Im Verlaufe dieser Verhandlungen erklärten die Organisationsleiter, daß sie bereit seien, von ihrer ursprünglichen Lohnforderung einen gewissen Prozentsatz zu streichen, wenn das Reichsverkehrsministerium sich bereit erkläre, Zugeständnisse für die Regelung der zehnstündigen Arbeitszeit der Bahnunterhaltungsarbeiter sowie bezüglich der Bezahlung der neunten Arbeitsstunde durch einen Ueberstundenzuschlag zu machen. Außerdem verlangten die Organisationsleiter Entgegenkommen bei der Neubearbeitung der Dienstauernormen. Die Regierungsvorteilnehmer weisen darauf, daß die Möglichkeit bestehe, in der Frage der zehnstündigen Arbeitszeit für die Bahnunterhaltungsarbeiter Zugeständnisse zu machen. Ueber die Lohnfrage selbst müsse das Reichskabinett entscheiden. Sie schlugen infolgedessen eine Verzögerung der Verhandlungen auf 24 Stunden vor. Zeigt die Regierung am Freitag nicht das erforderliche Entgegenkommen, dann dürfte der Streik jedoch nicht zu vermeiden sein.

Unser Parteitag.

Der Beginn des Meinungskampfes.

Erster Verhandlungstag.

Donnerstag, 12. Juni.

Vorsitzender Dittmann eröffnet die Vormittagsitzung um 10 Uhr. Ein Begrüßungstelegramm ist eingegangen von der lettischen Sozialdemokratie. Die französische Sozialdemokratie schreibt, daß die innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich ihr zu ihrem Bedauern unmöglich machen, einen Vertreter zu entsenden; sie wünscht dem Parteitag besten Erfolg und sendet ihm brüderliche Grüße.

Der Antrag 3 — Bestellung eines Korreferenten für die Fraktionsminderheit — begründet Fleißner-Dresden mit dem Hinweis darauf, daß die Politik der Partei heute mehr als je von der Reichstagsfraktion gemacht wird; also müßten jene wichtigen Vorgänge hier von einem Korreferenten dargestellt und besprochen werden.

Schred-Bielefeld: Was ist Fraktionsminderheit? Oft haben Mehrheit und Minderheit fälschlich gewechselt, denn der Psittiker kann nicht nach einer Schablone handeln. Hermann Müller und Dittmann waren gegen das Ermächtigungsgesetz, wären also die besten Vertreter der Minderheit. (Heiterkeit.) Niemand in der Fraktion war gegen die Bestellung Müllers als Referent. Ueber Ermächtigungsgesetz und große Koalition ist im Land wahrlich genug gesprochen worden. Wir haben alle Verantwortung gegenüber dem Anjurm von rechts und links eine geschlossene Front des demokratischen Sozialismus zu bilden; darum lehnen wir diesen Antrag ab! (Lebh. Zustimmung.)

Der Antrag wird mit 228 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Auf Vorschlag des Parteiaussschusses wird beschlossen, die Besprechung über Parteivorstands- und Fraktionsbericht gemeinsam zu führen, also die drei Referate unmittelbar aufeinander folgen zu lassen.

Zur Vorberatung der sächsischen Parteidifferenzen, zum Versuch einer Verständigung unter den sächsischen Genossen und andernfalls zur Stellung eines Vorschlages an den Parteitag soll die Einsetzung einer Neumerkommission erfolgen, der kein sächsischer Genosse angehören soll, weil sie alle Partei sind, die aber die sächsischen Genossen in ausgiebigster Weise hören soll.

Liebmann-Leipzig wendet sich gegen diese Ausschaltung der sächsischen Genossen. Der Eindruck muß vermieden werden, als würden die sächsischen Genossen an die Wand gequetscht. Vorj. Dittmann: Die Stimmen der sächsischen Genossen in der Kommission würden sich ja ausbilden. Sie sollen in der ausführlichsten Weise gehört werden.

Der Antrag des Parteiaussschusses wird angenommen und die Kommission nur aus nicht-sächsischen Genossen gebildet.

Bericht des Parteivorstandes.

Referent Otto Wels: Die Zeit der Spaltung liegt wie ein böser Traum hinter uns. In den grundsätzlichen Dingen sind wir heute einig als die gemeinsame Partei vor der Spaltung war. Darum wird es große prinzipielle Debatten auf diesem Parteitag nicht geben. Wir stimmen vor allem auch darin überein, daß für den Klassenkampf der Arbeit gegen das Kapital

die demokratische Republik der geeignete Boden ist. Wo sie besteht, haben die Arbeiter sie geschaffen, die auch das allgemeine, gleiche Wahlrecht erkämpfen mußten. Für die Demokratie kämpfen die Arbeiter in Italien, Ungarn, Spanien, in Frankreich, wo am gestrigen Mittwoch der diktatorlasternde Militarismus hinweggefegt wurde, und auch in Rußland. Hier in diesem Saal hat der große Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte im Dezember 1918 die demokratische Republik bekräftigt.

Die deutsche Republik muß in ihrer Reichseinheit erhalten werden.

im Interesse der Arbeiter und des Sozialismus selbst. Hat der Rapp-Putsch nicht gezeigt, was Zerstückung des Reichs bedeutet? Sind nicht französischer Militarismus und bairische Reaktion die Vorkämpfer des Separatismus, haben sich nicht die Laten der Militärbefehlshaber in Sachsen und Thüringen gegen die einheitliche deutsche Republik gerichtet? Solange die Reichseinheit nicht über aller Ausweitung feststeht, kann der Kampf um den Sozialismus das Volk nicht mit ganzer Kraft ergreifen.

Die Sozialdemokratie muß der Paladin der Reichseinheit sein. Ein als Republik zerschlagene Deutschland würde nur als Monarchie wieder entstehen, als Zwangsstaat mit seiner Volkstnechtung, wie wir sie lange genug erlebt haben. Darum Kampf gegen die Reaktion und ihre Schrittmacher! Ohne Rechtsradikalismus kein Fortschritt, ohne Kommunismus kein Rechtsradikalismus! Die Völkischen wie die Kommunisten provozieren unausgesetzte Gegner, denen gegenüber sie hoffnungslos die Schwächeren sind. Die Kommunisten berufen sich auf den Marxismus, während sie die klassischen marxistischen Schriften Raubits auf den Index setzen. Der Anführer, das „Kommunistische Manifest“ von 1848 für 1924 unbestimmert um alle Entwicklung seitdem, zur heiligen Schrift zu machen, ist ein Hohn auf den Marxismus, wie ihn Marx und Engels gelehrt haben. Darum streben die Moskauer nach der „Mache Karl Marx“, mit der sie in Rußland einen abergläubischen Hottentotus treiben möchten. Marx selbst, wenn er in Rußland lebte — er fiele da, wo die Besten der russischen Sozialdemokratie lebten: im Gefängnis. Wie der Zarismus im Namen des Panflavisimus Länder verschlang, so tut es Sowjetrußland im Namen der Weltrevolution. Georgien bewußt es. Jetzt geht es nach Persien und Afghanistan, und schon hat Trotski unvorsichtig das nächste Herrschaftsziel genannt: Konstantinopel.

Außer Festsprüchen, Resolutionen und Anweisungen zu Gewalttätigkeiten und demagogischen Unternehmungen hat Moskau nichts für eine Weltrevolution getan. Eine solche Unternehmung ist die „Internationale Arbeiterhilfe“, die nach dem Moskauer Grundgesetz der Lüge und Heuchelei arbeitet. Ueber die I.A.H. darf es keine Unklarheit mehr geben. Die kommunistische Partei

will uns vernichten, sie versucht es mit Gewalt, list Verleumdung, Rohheit und Unkultur, gegen sie kann es für uns nur rücksichtslosen Kampf geben. Und mit diesen Leuten glauben in Sachsen und Thüringen manche unserer Genossen zu einer besseren Verhältnis kommen zu können. Die Kommunisten haben den Reichskommissar Heine nach Dresden gebracht, nur das Zusammenwirken unserer sächsischen Fraktionsmehrheit mit der demokratischen hat ihn entfernt. Zeigler hat dem Parteivorstand öffentlich unter dem Beifall von Berliner Funktionären die Korruption vorwerfen, aber den Beweis dafür abgelehnt. Zeigler ist in Sachsen gekommen wäre, ohne den Bruch mit den Kommunisten, den Dittmann und ich mitgemacht haben, das zeigt Thüringen, das jetzt Mecklenburg!

Der deutschen Sozialdemokratie ist nicht bange um ihre Zukunft. Mit ungebrochener Kraft und zukunftsroh marschieren und schlagen wir vorwärts unter dem alten Motto: „Alles für das Volk, alles durch das Volk!“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Den

Vorstandsbericht über Agitation, Organisation und Kasse erstattet Konrad Ludwig. Er begründet die Nichtveröffentlichung von Finanztabellen damit, daß man Milliarden- und Billionensummen nicht mehr zu lesen wünsche, sie ja auch nichts beweisen, und berichtet dann über die Vereinnahmung der Parteienternehmungen nach dem Nürnberger Beispiel. Es gibt aber Parteienternehmungen, Genossenschaften usw., die erklären, ihr Geschäft geht die Gesamtpartei nichts an. Wenn sie aber früher Geld brauchten, dann wußten sie die Gesamtpartei zu finden. Auch Genossenschaftsbetriebe usw. sind keine Privatgeschäfte, die Genossenschaftler sind nur Treuhänder der Arbeiterbewegung, und alle Unternehmungen gehören der Gesamtpartei. (Zustimmung.)

Von der früheren USV. haben 80 000 die Einigung nicht mitgemacht, 206 000 treten zur USV. über. Auf die

Gesamtmitgliederzahl von 1 174 103 können wir in Anbetracht der schweren Arbeitslosigkeit und materiellen Not stolz sein. Für alles, was die Genossen in der Inflationszeit für die Partei geleistet, spreche ich ihnen den Dank der Partei aus. 169 Parteizeitungen werden in 104 Druckereien hergestellt, das sind

50 Prozent mehr als 1914, und die Leserschaft hat die Vorkriegeshöhe längst wieder überbritten. (Bravo!) Noch während des Parteitags erscheint das neue Informationsorgan „Die Genossin“. Auch der „Freie Beamte“ wird bald wieder erscheinen.

Ludwig berichtet dann über die Vorbereitung zur Reichstagswahl an Drucksachen, Flugblättern und Plakaten, die 145 000 Goldmark gekostet haben, während die Gesamtwahlkosten der Partei in ganz Deutschland 845 000 Goldmark betragen haben. Eine so große Partei, die einen solchen Wahlkampf mit einem so kleinen Geldaufwand führt, muß Zehntausende ehrenamtlicher Helfer haben. Den Genossinnen, Jugendlichen und den alten Genossen dankt die Partei. (Beifall.)

Ludwig berichtet weiter über den zentralen Parteiverlag Dieck und seine neuen Zeitschriften „Frauenwelt“, „Gesellschaft“, „Die soziale Gemeinde“, „Lachen links“ usw.

Zum Rassenbericht bemerkte der Berichterstatter, daß im ganzen Jahre und nicht erst, wenn es auf den Parteitag zu geht, der Eifer in Zahlen sich zeigen müsse. Heute sind die Reserven verschwunden, wie wir sie früher hatten. Hier muß mit neuer Kraft gearbeitet werden.

Gen. Ludwig kam dann mit einem scharfen Mahnwort auf die Notwendigkeit der Agitation unter den Frauen zu sprechen. — Die deutsche Sozialdemokratie hat von den 103 Genossen im Ausland rund 100 000 Goldmark in der Zeit der Finanznot erhalten. Heißer Dank gebührt — betont Gen. Ludwig — dieser Tat internationaler Proletarierolidarität. (Starker Beifall.)

Hierauf folgt ein Wort des Berichterstatters über besseres Erlassen der Jugend für die sozialistische Bewegung. Die Arbeiterzeitung steht noch viel zu viel in den bürgerlichen Sports- und Klubbvereinen. — An Euch, Genossen — schließt Gen. Ludwig seinen Bericht — ist es, auf all diesen von mir berührten Gebieten die Partei mit neuer Energie vorwärts zu bringen.

Den

Bericht der Kontrollkommission gibt Gen. Kühne-Frankfurt a. M. Es gab eine riesige Revisionsarbeit in der Zeit der Inflation. Nach genauer Prüfung beantragt die Kontrollkommission Entlastung für den Parteivorstand.

Es folgt der

Bericht der Reichstagsfraktion. Referent Hermann Müller: Zwei Tage nach der Auflösung des Reichstags haben wir im „Handbuch für sozialdemokratische Wähler“ bereits die positive Arbeit der Fraktion dargestellt. In der positiven Arbeit für die Arbeiterklasse steht die Fraktion ihre Hauptaufgabe. Schon 1879 hat Friedrich Engels die Politik der Fraktion als unter dem Sozialistengesetz zu opportunistisch kritisiert, und August Bebel hat ihm geantwortet, ganz gleich, was morgen komme, das Volk erwarte, daß die Partei für das Heute sorgte. (Sehr richtig!) Erzwungen ist unsere Aufgabe durch den außerpolitischen Zwang und durch die allein gegen uns gerichtete „Tätigkeit“ der Kommunisten. Ihr Reichstagsvandalen bedroht den Reichstag mit Unfruchtbarkeit, unsere Verdienste, positive Erfolge für das arbeitende Volk zu erringen, mit dem Scheitern.

Die Wahlkreise müssen unbedingt verkleinert werden. Es wird dann mehr Arbeit zur Bearbeitung der Wähler durch

Die Kandidaten geleistet werden. Natürlich darf es nicht zum alten Gewissenskreis kommen, und der Proporz darf nicht angetastet werden. Das französische Wahlrecht ist wohl das vorzuziehende. Unsere französischen Genossen haben durch das Wahlrecht mit den Radikalen, das ihnen durch das Wahlrecht aufgezungen wurde, gezeigt, daß sie Politik zu machen verstehen. Möge die deutsche Sozialdemokratie das auch in schwieriger Situation zu tun verstehen.

Die Liquidierung des Ruhrabenteuers nach dem Sturz Cunos war nur einmalig für eine Interessierung, und so mußten wir in den lauren Apfel beißen. Es hätte uns lieber sein können, wenn die Regierung Cuno nach ihre Steuergesetze hätte durchführen müssen. Die Regierung Marx müssen wir unterstützen, wenn wir zur Verwirklichung der Sachverständigenvor schläge beitragen und damit außenpolitisch Verständigung und im Innern keine neue Inflation wollen. Man lasse uns doch mit den alten Vorwürfen in Ruhe!

Es kommt für den Klassenkampf nicht auf den Vorbeiter an, sondern auf die Klassenkämpfer in den Betrieben!

Die Rückfälle in den Syndikalismus, Anarchismus, Bakunismus usw. erschweren freilich den Klassenkampf. Da die Kommunisten auf alles lauern, was sie gegen uns ausnützen können, muß jeder unserer Agitatoren und Redakteure bei jedem Wort äußerste Vorsicht üben. Die Spaltung der USF. in Halle war die schwerste Niederlage der deutschen Sozialdemokratie in der Zeit seit der Revolution. Die Schwächung der Kräfte der Arbeiterklasse durch Spaltung und Inflation ist dem Bürgertum nicht unbekannt geblieben. Gerade im Interesse der Arbeiter und der Republik haben wir immer auf Schaffung einer festen Währung gedrängt.

Das Ausland kann eine Wiederkehr der Monarchie nicht dulden. Den Republikanern müssen wir aber auch das Arbeiten in der Republik ermöglichen, und wir haben immer darauf hingewirkt. Die Bedingung der Deutschnationalen, daß die Einzelregierungen mit der Reichsregierung homogen sein müssen, hatten wir jederzeit nicht gestellt. Wir können vielleicht auch von anderen Gegnern lernen.

Die Regierungsbildung mit Kommunisten hat das Bürgertum zusammengeschoßen. Die Aera Zeigner war eine Schädigung der deutschen Republik.

Mit unserem Protest gegen die rechtswidrige Ruhrbesetzung und unserer Unterstützung des passiven Widerstandes, der für Deutschland moralische Erhebungen gemacht hat, handelten wir in Übereinstimmung mit unseren Genossen im Ruhrgebiet.

Unser Einfluß hat verhindert, daß der Widerstand effktiv wurde. Der passive Widerstand war selbstverständlich; soll denn das deutsche Volk jede Gewalttat hinnehmen? (Lebhafte Zustimmung.)

So haben wir der Regierung Cuno die Lebensmöglichkeit gegeben, haben mit unseren Genossen aus den Ententeländern den Weg zur Beilegung des Ruhrkampfes gesucht und haben schließlich Cuno gezwungen, als er sich irrtümlich, Schluß zu machen. Die Vorwürfe gegen Hilferding sind ungerechtfertigt; damals konnte die Währung nicht stabilisiert werden.

Erfahrunglich ist, daß noch immer Anträge gegen jede Koalition ohne jeden Unterschied kommen. Sprengung der Koalition in Preußen bedeutet Rechtsregierung. (Lebh. Zustimmung.) Die Samierung wäre viel leichter gewesen, als wir sie in der Nationalversammlung forderten, damals, wo die Reichsbank noch 500 Millionen Goldmark mehr hatte als in der Zeit der Samierung. Das erste Ermächtigungsgesetz nahmen wir an, damit die endlich erreichte Stabilisierung nicht gefährdet werde. Das zweite Ermächtigungsgesetz für die Regierung Marx wollte ich nicht von uns bewilligt sehen, weil wir in dieser Regierung nicht vertreten waren. Wäre damals die Auflösung gekommen, so wären wir nicht mit der Verantwortung für alle die Maßnahmen belastet gewesen. Die Präventionsmehrheit war überzeugt, da bei Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes die Rentenmark gefährdet war und in der Zeit bis zur Bildung einer neuen Regierung auf Grund von Neuwahlen alle geplanten Maßnahmen ohnehin durchgeführt worden waren. Die Gründe der Mehrheit waren also ausschließlich von Arbeiterinteressen eingegeben. Ausnahmen vom Achtstundentag sollten nach unserer Ansicht nur durch tarifliche Vereinbarungen möglich sein. Die meisten unserer Anträge im Ermächtigungsausschuß gegen die Verordnungen des Arbeitsministers wurden von den bürgerlichen Parteien abgelehnt, unsere Anträge im Plenum kamen infolge der Auflösung nicht mehr zur Verhandlung.

Die Fraktion hat stets die Arbeiterinteressen obenan gestellt. Der Belagerungsstand wurde überall auch gegen die Sozialdemokraten angewendet. Hätten wir die Aufhebung beantragt und sie wäre abgelehnt worden, so hätten sich die Militärs darauf berufen, daß die Volksvertretung ihre Machtvolle und ihr Verhalten gesündigt habe.

In der sogenannten Niederlage der Partei ist die Politik der Fraktion unerschütterlich. Nach Halle waren viele USF-Mitglieder der Sozialdemokratie verloren gegangen, die Verhältnisse in Rheinland-Westfalen usw. waren klar. Niemand hat uns mehr als höchstens 120 Mandate prognostiziert. Der Mandatsverlust von 1907 hat unseren Aufstieg nicht geschädigt. Wenn wir uns die Treue halten, werden wir neue Siege vorbereiten. (Lebh. Beifall.)

Um 1 Uhr tritt eine Mittagspause bis 3 Uhr ein.

★

Nachmittagsitzung.

12. Juni 1924.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung berichtet die Mandatsprüfungskommission über die Anwesenheit von 400 Teilnehmern des Parteitag. Davon sind 285 gewählte Delegierte, 19 vom Parteivorstand, 48 vom Parteiausfluß, 9 von der Kartellkommission, 18 Reichstagsabgeordnete ohne weiteres Mandat, 5 von der Organisationskommission, 1 Referent, 7 Vertreter von Parteiministationen darunter der Leiter, Beamten, Jungsozialisten und 8 ausländische Gäste.

Heinrich Schulz spricht über das Bildungsweien der Partei, dem in der Republik und nachdem die Partei den reinen Agitationscharakter mit dem politisch schöpferischen Tan verläßt hat, neue große Aufgaben erwachsen sind.

Dr. Adolf Braun berichtet über die Tätigkeit der Programmkommission. Wir bedauern lebhaft, daß ein Programmentwurf noch nicht vorgelegt werden konnte. Leider hat sich die Parteipresse sehr wenig mit der Programmfrage beschäftigt. Für die sozialistische Schaltung wird zu wenig getan, besonders auch von denen, die am meisten Parteifreizeit treiben. Man verwechselt Laits und Program. Die Krankheit und Abwesenheit Karl Kaatzhs ließ die Programmarbeit nicht fortsetzen. Der Redner zählt die Punkte auf, in denen das Ernter Programm von 1881 überholt ist und ergänzt werden muß und schließt: Verstehen wir uns alle recht, dann wird aus der Partei erwachsen ein richtunggebendes Programm. (Beifall.)

Darauf beginnt die

Sprechung der Berichte.

Markwald-Frankfurt a. M.: Unter Antrag die Wahl eines Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl auf die Tagesordnung zu setzen, hat mit dem anderen Frankfurter Antrag auf Aussetzung Eberis aus der Partei nichts zu tun. Wenn der Parteivorstand diesen letzteren Antrag nicht für zulässig hält, so mußte er doch den ersten Antrag dem Parteitag vorlegen und ebenso einen weiteren Antrag, der eine Wiederanstellung Eberis ablehnt. Die Aufstellung dieser wichtigen Kandidatur kann nicht dem Parteivorstand überlassen bleiben.

Weis widerspricht dem. — Herr Dittmann schlägt vor, Markwald anzuerkennen, jugendgemäß zulässige Anträge neu einzubringen, wenn sie die nötigen 30 Unterschriften dafür enthalten. — Darauf ist der Parteitag einverstanden.

Bisher sind 14 Redner gemeldet. Der Parteitag lehnt es ab, dem Genossen Dittmann 20 Minuten statt der üblichen 10 Minuten zu gewähren.

Dittmann: In einer Reihe von großen politischen Fragen bestanden und bestehen unsere Meinungsverschiedenheiten. Den Bedenken, daß wir eine Minderheit sind, daß wir aber trotzdem mitan und mit dabei sein wollen und deshalb die Koalition mit bürgerlichen Parteien eingehen, haben wir zu bekämpfen; denn diese Politik trägt bei zu dem Rückgang der Partei.

Die Bourgeoisie hat im Laufe der Koalitionsperiode keinerlei Rücksichten auf Arbeiterinteressen genommen, sie hat die Entlassungspolitik salottiert und die Lasten auf die Schultern der Schwachen abgewälzt, so daß es bis zur wirtschaftlichen, politischen Diktatur der Bourgeoisie gekommen ist.

Sie hat ihr Schuldkonto von sich auf uns abgewälzt. Demgegenüber wäre es Pflicht gewesen, das Proletariat als Klasse aufzurufen zur Sammlung und Geschlossenheit. Uns hat man das Kartellverbot verweigert und es uns damit unmöglich gemacht, unsere Gedankengänge zu entwickeln. (Zustimmung.) Wir werden uns aber nicht abbringen lassen, unsere Auffassung auch weiterhin über den Parteitag hinaus zu propagieren. Aber diese sachlichen Auseinandersetzungen werden und müssen uns nicht auseinander, sondern zusammenbringen.

Lang Sender-Frankfurt a. Main:

Die Sozialdemokratie erklärt, sie sei eine Partei der Demokratie. Dann darf sie die Demokratie aber nicht nur im Staate verlangen, sondern muß sie auch in den eigenen Reihen verwirklichen. (Zuruf.) Demokratie heißt nicht nur, daß die Mehrheit sich durch Beschlüsse durchsetzen kann, sondern Demokratie heißt auch Schutz der Minderheiten. (Sehr richtig!) Gen. Müller hat uns eine Resolution vorgelegt, die eine glatte Verteilung der Politik der Fraktionsmehrheit und der Parteimitglieder bedeutet. Da es uns darauf ankommt, Klarheit zu schaffen, haben wir eine eigene, ganz unmissverständliche Resolution eingebracht. Gen. Müller sagt, die Partei ist geneigt gewesen, Koalitionspolitik zu treiben und das Ziel der Koalitionspolitik müßte sein: Sicherung der Republik gegen den Ansturm der Reaktion. Er sagt weiter, die Teilnahme an der Regierung muß die Erfüllung der bürgerlichen Republik mit sozialem Inhalt und die Durchsetzung der Demokratie zum Ziele haben. Aber in der Politik will man doch nicht nur Ziele haben, sondern auch Resultate.

An den Resultaten sieht man, ob die Politik gut oder falsch gewesen ist.

Darüber besteht wohl Einmütigkeit, daß die von Müller selbst der Koalitionspolitik gestellten Ziele restlos nicht erreicht worden sind. Er selbst hat in seinen Ausführungen gesagt, daß wir nicht haben verhindern können das Erstarken der Reaktion, nicht die bewußte, planmäßig betriebene Politik der Inflation, daß wir nicht die sozialen Ertragsverhältnisse haben sichern können, nicht einmal die Garantie des Achtstundentages. Auf der anderen Seite ist gegenüber dem Minus an positiven Resultaten ein sehr großes Plus an Opfern zu verzeichnen gewesen, die den anderen an der Koalition Beteiligten gebracht wurden durch die Zustimmung zu den Ermächtigungsgesetzen, die eine restlose Biancovolkmacht gaben, welche dann auch im antisozialistischen Sinne ausgenutzt worden ist. Durch diese Preisgabe der Demokratie auf legalem Wege haben wir der Reaktion den Weg gewiesen, wie sie auf legalem Wege ihre Diktatur errichten könnte. (Sehr wahr!)

Es kommt auch nicht auf den Namen „Republik“ an, sondern auf den Inhalt und Charakter.

Wie wenig die republikanische Form ausmacht, beweist ein Blick auf Frankreich, auf das Frankreich des Poincare und andererseits auf das Reich der Regierung Macdonald im monarchistischen England. (Zuruf: Also Monarchie!) Dieser Zuruf beweist nur Ihren Mangel an Logik. In Wirklichkeit zeigt der Vergleich nur, daß es nicht auf die Staatsform, sondern vor allem auf den Staatsinhalt ankommt. Unter der Koalitionspolitik haben wir verfaßt, die Gegentriebe gegen die Reaktion zu mobilisieren, die Geschlossenheit des gesamten Proletariats zu erhöhen. Es kommt darauf an, unsere Macht als Klasse so zu festigen, daß sie eine starke Anziehungskraft auf alle fluktuierenden Elemente in der Gesellschaft ausübt, indem sie erkennen: hier ist die Kraft, die das Neue, das Junge und Gesunde schaffen will. Daher ist es abweisig, wenn nicht Klassen-, sondern Staatspolitik getrieben wird, wenn man sagt, daß das Vaterland zur gegebenen Stunde über die Partei gestellt werden muß. Wir sind der vielleicht etwas antiken Auffassung, daß wir als Klasse, als Partei nicht nur die Interessen einer kleinen Schicht, sondern das Interesse der Gesamtheit des Volkes vertreten.

Gerade daraus ziehen wir unsere ganze Begeisterung, daß wir wissen: was wir für uns als Klasse erstreben, liegt in derselben Linie wie das Wohl des gesamten Volkes.

(Zuruf!) Die Bildung des Bürgerblocks bedeutet nichts anderes als die Zusammenfassung aller bürgerlichen Kreise, die sich bedroht fühlen. So wollen wir auf der anderen Seite, daß das Proletariat durch eine gradlinige Politik, die von allen verstanden werden kann, die zum Proletariat gehören, eine einheitlich gesicherte Masse wird. (Beifall.)

Folgender Antrag Hermann Müller ist eingegangen:

„Koalitionspolitik ist keine Frage des Prinzips sondern der Taktik. Das Viel-Parteien-System hat seit der Revolution die Sozialdemokratie im Reich und in den Ländern vielfach gezwungen, mit bürgerlichen Parteien an der Regierung teilzunehmen. Raggend waren dafür erkens außen-, zweitens innenpolitische Gründe. Das Interesse der Arbeiterklasse erforderte außenpolitisch die Befriedung Europas, innenpolitisch die Sicherung der Republik gegen den Ansturm der Reaktion.“

Nur auf dem Boden der Republik kann seit dem Verlust des Krieges eine für Deutschland erfolgreiche Außenpolitik getrieben werden. Gleichzeitig ist die Republik der gegebene Boden für den Kampf um das sozialistische Endziel.

Die Teilnahme an der Regierung muß die Durchführung der Demokratie und die Erfüllung der bürgerlichen Republik mit sozialem Inhalt zum Ziele haben. Sie darf deshalb nur unter Abwägung aller Vor- und Nachteile für die Interessen der Minderheiten erfolgen, damit die Sicherheit gegeben ist, daß die Arbeiterklasse nicht einseitig Opfer zu bringen hat.“

Aufhäuser-Berlin begründet einen koalitionsgegnerischen Antrag Berlin. Die erste Koalition ist gescheitert an der wirtschaftlichen Gegenrevolution außerhalb des Parlamentes, die zweite an der politischen Gegenrevolution.

das erste Ermächtigungsgesetz stellte die freie Wirtschaft wieder her, das zweite schaffte den Achtstundentag ab.

Nicht doch auch wir unsere Politik nach den wirtschaftlichen Interessen der von uns Vertretenen. Der Verwaltungsrat der Rentenmark hat die sozialpolitische Reaktion kommandiert, die Rentenmark ist auch nicht die vollkommene Währung, also kann die Rückkehr auf die Rentenmark nicht allein bestimmend sein.

Wir wollen die Republik verteidigen, aber ihre großkapitalistische Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht verantworten.

Die Sozialdemokratie darf in diesem Staat nicht mehr Verantwortung übernehmen, als sie wirtschaftliche Macht hat. Wir haben alle Opfer zur Vermeidung des Bürgerkrieges gebracht, aber die Inflation war der opererische Bürgerkrieg gegen das arbeitende Volk. Bei der Lastenverteilung aus dem Sachverständigenrat werden wir den Blick von den Demokraten bis zu den Radikalen haben. Wachen wir sozialistische Politik, dann gestalten wir die Indifferenzen.

Sengewitz-Jwizian: Unter Zusammengehen mit den Kommunisten hat uns nicht geschadet, aber den Kommunisten schweren Tadel von Straßmann eingetragen und heftige Differenzen unter ihnen hervorgerufen, so daß Brandler abgesetzt wurde usw. Wir glauben, daß unsere Beziehung der Kommunisten un-

terer Partei mehr zu nützen als durch andere Methoden. Die Regierung Buch war auf die Unterstützung der Kommunisten angewiesen, genau wie Zeigner. Wenn unsere Politik an Reichsregierung schuld sein soll, so heißt das, wir sollen nicht die Reaktion zeigen. Soll das unsere Politik sein? Die Förderung der Arbeiter über das Säbelregiment hat uns bei Wahlen geschädigt, aber nicht unsere Politik, die nicht von dummen Jungen gemacht wird.

Ströbel: Die Ursachen unseres Wahmiserfolges müssen erkannt werden, wenn es besser werden soll. Die Heise g uns kann nicht 5-6 Millionen Wähler bestimmen haben. Partei hat die verelendeten Massen nicht aufgerüttelt. Als Ruhrkrieg ausbrach, den energischer Kampf der Partei gegen Stimmewirtschaft vielleicht hätte verhindern können, war in Front gegen die Franzosen statt gegen die Schwerindustrie richtet. Die Partei hat den Grenzstreit gegen den Nationalismus nicht mit wünschenswerter Schärfe gegegen. Erkennen wir unsere Fehler, dann werden wir neue vermeiden.

Scheidemann (mit Beifall begrüßt): Die Mehrheit der Massen über eine Politik, die sie nicht durchschauen konnte ist dort rasch verschwunden, wo die Parteipresse genügend Klärung verbreitete. Über freilich, manche Parteiblätter trafen eine neuraschistische Kraftmeiereipolitik, als ob wir die Welt den Angeln heben könnten! Und Ihr, die Ihr Ebert ausschließen wollt, schämt Ihr Euch denn nicht? (Stürm. Beifall und Häufchen auch auf den Tribünen.) Ebert hat manches mit feinem Namen decken müssen, was ihm gewiß sehr unangenehm ist; er hat mehr Jahre für die Partei gearbeitet, als manche sind. (Lebh. Beifall.) Die Kernfrage ist, wie stehen wir zu neuen Staat? Diese Republik mag ihre Fehler haben, aber ist unsere Schöpfung, und da müssen wir uns anders zu stellen als zum Kaiserum. Diese Republik müssen die Wehr verteidigen, vielleicht auch auf der Straße. Wenn es notwendig ist im Interesse der Republik, müssen wir auch an der Regierung teilnehmen. Die Massen verstehen es nicht, wenn man bei Regierungsbildung so tun kann als seien wir nicht da. (Zustimmung.) Wir müssen bei den Gelegen zum Sachverständigenrat die proletarischen Interessen mit aller Schärfe vertreten. Kommt es zur Auflösung — nun so wird es nicht um Schaden sein, denn immer mehr werden vernünftig. Die Antien setzen ein: „Je weniger Sozials, desto weniger Schaden.“ Was würden unsere Radikalinsks, die aber in Wirklichkeit Ijewskis bis auf die Knochen sind (Zustim.), sagen, wenn einen Einheitsblock bilden wie die Franzosen?

Liedtke-Berlin protestiert gegen das Vorgehen bei Kandidatenaufstellung in Berlin.

Kemmel-Karlsruhe betont, er müsse namens der Massen in Baden zu dem Referat Weis und Müllers einige Worte sagen. Man sei auch in Baden mit der Politik der Reichsfraktion nicht immer einverstanden gewesen. Leider sei eine a diebige Information über die oft undurchsichtige Politik oft die die wirtschaftlichen Verhältnisse erschwert worden. Erst Rom und Diktatur oder Demokratie, heute Kampf, ob Republik oder Monarchie. Diese Kämpfe sind ohne Koalitionspolitik heute gunsten des sozialistischen Proletariats nicht zu führen. Würdigerweise wollten die Koalitionsgegner eine Koalition schaffen mit den Kommunisten. Als diese Koalition in Sach geschaffen wurde, waren die Pläne der Kommunisten für Wiffendert bereits klar. Wir müssen, schließt Gen. Kemmel, Jahre arbeiten und kämpfen.

Marxwald-Frankfurt a. M.: Die mißbräuchliche Anwendung des Urteils 48 zur Bergewaltung ganzer Bundesstaaten hat die Erbitterung hervorgerufen, die aus den Anträgen gegen Ebert spricht. Der „Soz. Parlamentsdienst“ hat in Parteipresse falsche Beschönigungen des Belagerungszustandes verbreitet, sei er gegen Bayern verhängt, während er sich gegen die Arbeiter richtete. Ebenso falsch war es, das Kabinett Stresemann als die Regierung der Erfassung der Werke zu bezeichnen. Große Massen hatten zu uns das Vertrauen verloren. Am 8. Oktober stimmte unsere Fraktion gegen Aufhebung des Belagerungszustandes. (Hildebrand und W. widersprechen dieser Darstellung.) Für uns darf es kein Kriterium mit dem jetzigen undemokratischen Regime geben. Die weitere Debatte wird um 6 Uhr abends auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Um den Belgiermord in Hamborn

Gerichtsverfahren in Stettin.

Stettin, 12. Juni.

Am 16. Juni beginnt in Stettin die Hauptverhandlung gegen drei ehemalige Angehörige der preussischen Schutzpolizei, die am Freitag, Ende März 1922 in Hamborn den belgischen Leutnant Graf getötet zu haben. Dem Prozeß kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil über die Urheberschaft des Mordes bisher noch völliges Dunkel besteht. Die deutschen und belgischen Richter halten ganz verschiedene Persönlichkeiten für die Urheber des Mordes. Das belgische Militärgericht in Maaßen verurteilte letztzeit wegen dieses Mordes den Polizeileutnant Reinhardt zu fünf weiteren Angehörige der Schutzpolizei in Hamborn wegen des zum Tode. Das Urteil wurde später in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt; die Verurteilten befinden sich zur Zeit in ein belgisches Zuchthaus in Löwen. Im Gegensatz zu dem belgischen Urteil sind die deutschen Anklagebehörden der Ansicht, daß nicht dem belgischen Gericht Verurteilten die Täter sind, sondern die ehemaligen Angehörigen der Hamborner Schutzpolizei Raws, Schmarat und Engeler, die sich im Stettiner Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befinden.

Eine neue Blamage des Zehentkapitals.

Der Streit um die Betriebsräte im Ruhrgebiet.

Bochum, 11. Juni.

Am Mittwoch tagte in Hamm i. W. unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Joder ein Schlichtungsausschuß, der dem bekannten Streit um die Betriebsräte ein Ende machen sollte. Als Beisitzer nahmen teil vom Reichsarbeitsministerium Regierungsrat Dr. Steinmann, vom preussischen Handelsministerium Ministerialrat Dr. Blage, vom Zehentverband Vizepräsident Busch, von den Arbeitnehmern Oberlandesgerichtsrat Schulken. Die Schlichtungsausschuß hat entschieden, daß das Arbeitsverhältnis der Betriebsratsmitglieder durch die ausgefallenen Schichten im Mai nicht als erloschen gilt. Die Begründung wird den Parteien zugestellt. Daraus ergibt sich, daß die Betriebsräte, die bisher von den Zehentverwaltungen nicht anerkannt wurden, ihre Betriebsratsstätigkeit wieder aufnehmen.

Der widerpenstige Ruhr.

Das Muster eines „alten Beamten“.

München, 11. Juni.

Auf Grund der Aufforderung des bayrischen Kabinetts Herr v. Rahr, sich wegen seines Rücktritts zu äußern, hat er immer noch im Urlaub befindliche ehemalige Generalkonsul von nunmehr seinem Vorgesetzten, Innenminister Schweyer, offiziell wissen lassen, daß er nicht die Absicht habe zurückzutreten. D kommene bayrische Innenminister steht also gleich beim Beginn seiner Tätigkeit vor einer ziemlich heiklen Aufgabe, die bei der bekannten Einstellung der Deutschnationalen sehr bald wieder einer Krise und Krisenprobe führen kann.

Kampf dem Wohnungselend!

Zum Riesenbauprojekt der Arbeiterregierung.

Wir haben wiederholt von dem großen Wohnungsbauplan der englischen Arbeiterregierung berichtet, für den das englische Unterhaus bereits die Mittel bewilligt hat. Zweieinhalb Millionen neue Wohnungen sollen danach geschaffen werden. Zu jedem Neubau, der auf Grund dieses Gesetzes vorgenommen wird, zahlt der Staat 40 Jahre lang jährlich 9-12 Pfund Sterling 10 Schilling, die Lokalbehörden sollen zu jedem derartigen Neubau jährlich 4 Pfund 10 Schilling beitragen. Die Wohnungen sind für die ärmere Bevölkerung bestimmt, die Mietsätze sollen so niedrig sein, daß sie diese Kreise auch tragen können. Durch diese gewaltige Bautätigkeit soll zugleich die Arbeitslosigkeit bekämpft und eine außerordentliche Hebung des gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeigeführt werden. Unser Kieler Parteiorgan schreibt dazu:

Würde das deutsche Volk am 4. Mai dieses Jahres ebenso viel politische Einsicht bewiesen haben wie das englische bei den Wahlen in Großbritannien, würde die deutsche Sozialdemokratie zu ausschlaggebendem Einfluß in der Reichsregierung gelangt sein, so wäre ganz bestimmt die Beseitigung des Wohnungselends in Deutschland eine der obersten und zuerst angepackten Aufgaben einer solchen Volksregierung geworden. Zweieinhalb Millionen Neubauten sieht der großartige Bauplan der englischen Arbeiterregierung vor, um der ärmere Bevölkerung zu billigen Mietsätzen ein menschenwürdiges Heim zu schaffen und um zugleich der Bauarbeiter dauernde Arbeitsgelegenheit zu bieten. Hat aber der Bauarbeiter zu tun, so geht sofort und automatisch eine starke Belebung in zahlreichen anderen Berufsarten ein. Zum Maurer gesellt sich der Zimmerer, der Schreiner, der Maler, der Glaser, der Installateur, der Elektrotechniker, der Dachdecker; Handwerk und Industrie bekommen Aufträge; das ganze wirtschaftliche Leben atmet auf. Das Wohnungsbaugesetz der englischen Arbeiterregierung greift das soziale Elend an, einer Hauptwurzel an. Das ist Sozialpolitik großen Stils, das ist wirkliche Volkswohlfahrt, die im schärfsten Gegensatz zur egoistischen, vaterlandsfeindlichen Profitpolitik des deutschen Unternehmertums und seiner Scheinnationalen Parteien steht.

Selbst die kleine sozialdemokratische Wiener Gemeindeverwaltung baut in den nächsten fünf Jahren 25 000 neue Wohnungen für Unbemittelte, von denen noch in diesem Jahre 8000 bezogen werden können. Das ist Arbeiterpolitik, das ist sozialdemokratischer Dienst am Volke.

Auch in Deutschland müßte, sobald das Gutachten der Sachverständigen angenommen und damit die Bahn zur wirtschaftlichen Gesundung frei geworden ist, dem fürchterlichen Wohnungselend entschlossen entgegengearbeitet werden. Ein Wahlsieg der Linken bei den letzten Reichstagswahlen würde den planmäßigen und zielgerichteten Kampf gegen die Wohnungsnot bedeutet haben! Statt dessen arbeitet die Reaktion an ganz anderen Plänen, die Deutschland mit einer neuen Inflation und unermesslichem Elend bedrohen! Die Ablehnung des Experten-Gutachtens würde allein schon genügen, unsere labile und nicht etwa stabile Währung zu vernichten; die Ablehnung im Reichstage müßte deshalb unbedingt zur Auflösung des Parlaments und zu Neuwahlen führen. An verbilligte Mieten und Wohnungsneubauten für Arme denken die bürgerlichen Parteien in Deutschland nicht, im Gegenteil, die Hausbesitzerorganisationen haben sich von den Rechtsparteien vor den Wahlen die Erhöhung der Mieten und den Abbau des Mieterschutzes zusichern lassen.

Trotzdem aber haben nur zu viele Menschen, die in elenden Räumen für teures Geld hausen, bei den Wahlen bürgerliche Stimmgelbte abgegeben! Als ob sie mit sich selber und ihrer fürchterlichen Not Spott treiben wollten! Und wieder andere, die in erbärmlichen und ungesunden Spelunken hausen, oft viele Menschen im engen Raum, haben, weil sie den Phrasendreschern glaubten, Kommunisten gewählt. Mit Kindertrumpeten, wie sie die Kommunisten im Reichstag bliesen, wird aber den armen Frauen und Kindern, die mit bleichen Gesichtern in feuchten, niedrigen und düsternen Räumen vegetieren, wahrhaftig keine Hilfe gebracht.

Je schlechter die Wohnungen, um so voller sind die Gefängnisse, die Irrenanstalten und Krankenhäuser. Eine Bienenwahr-

heit, die jeder Sozialpolitiker kennt. Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Verwahrlosung der Jugend und Säuglingssterblichkeit sind mit der Wohnungsfrage aufs allerengste verknüpft. Von den Hausbesitzerparteien, von den Parteien der Reaktion aber ist selbstverständlich keine durchgreifende Hilfe zu erwarten, ebenso wenig von den Kommunisten, die ja gerade die noch größere Verelendung der Massen herbeiwünschen, um sie dann um so leichter zu Verzwelgungszuständen treiben zu können. Das unter der entsetzlichen Wohnungsnot leidende Volk muß sich helfen! Lasten auf Lasten werden ihnen aufgebürdet, die Grundsteuern nehmen vielen Menschen das Brot geradezu vom Tisch. Hilfe kann nur aus dem Zusammenschluß in der Partei erwachsen, die der sozialen Volkswohlfahrt dient und daher ihren Namen hat. Die anderen Parteien entdecken ja nur in Wahlzeiten ihr „soziales“ Herz, wenn sie auf den Stimmenfang ausziehen, nach den Wahlen aber kennen sie nur ihre kapitalistischen oder Sonderinteressen. Die vom Wohnungselend Betroffenen müssen sich in der sozialdemokratischen Partei zusammenschließen. Im Grunde leiden ja die meisten Mieter unter dieser Wohnungsnot, wie die gelähmte Bautätigkeit zugleich den gesamten Arbeitsmarkt und damit das wirtschaftliche Leben überhaupt niederdrückt. Das Wohnungsbaugesetz der englischen Arbeiterregierung und die Herstellung von 25 000 schönen Wohnungen für Unbemittelte durch die Wiener sozialdemokratische Gemeindeverwaltung zeigen klar und deutlich, aus welchem politischen Lager allein die ausreichende Hilfe in der Wohnungsfrage kommen kann. Die sozialdemokratische Partei kämpft gegen das Wohnungselend an. Aber der Ausfall der Wahlen war ein Unglück auch für alle die vielen, die kein gesundes Heim besitzen. Mögen alle jene Kreise bei den künftigen Wahlen an das Wohl ihrer Familien denken und sozialdemokratisch wählen.

Frankreich und Deutschland.

SPD. Ein weiteres Hindernis auf dem Wege zur Verständigungspolitik ist beseitigt: Unter dem Druck der französischen Linken mußte Millerand am Mittwoch seinen Rücktritt vollziehen. Mit ihm verschwindet aus dem politischen Leben Frankreichs eine Persönlichkeit, die an der katastrophalen Entwicklung der Nachkriegszeit erheblichen Anteil hat. Neben Poincaré war es Millerand, der hinter den Kulissen jede Möglichkeit zur Verständigung durchkreuzte und dessen Einfluß es nicht zuletzt zuzuschreiben ist, wenn am 11. Januar 1923 französische Truppen in das Ruhrgebiet einmarchierten.

Am 11. Mai hat die französische Bevölkerung über diese Politik das Urteil gesprochen. Poincaré zog aus ihm die Konsequenzen, während Millerand nicht freiwillig daran dachte, sein Wort wahr zu machen, daß er mit der Politik Poincarés nicht einverstanden sei. Es blieb infolgedessen nichts anderes übrig, als daß die am 11. Mai entstandene Linksmehrheit Millerand mit allen Mitteln zwang, aus seinen Erklärungen im Verlaufe der Wahl die Schlüsselforderungen zu ziehen. In anerkanntem Wert der Geschäftlichkeit und bewundernswürdiger Zähigkeit ist das geschehen! Millerand mußte verschwinden, um einem Manne mit wahrhaft demokratischem Charakter und dem Willen zur Verständigung Platz zu machen. Das war das Ziel der französischen Linken, deren Kampf nicht der Person Millerands, sondern seiner Machtpolitik galt, die ihm jetzt zum eigenen Verhängnis geworden ist.

Der Kampf der Linksmehrheit gegen den bisherigen Präsidenten der französischen Republik liefert einen weiteren Beweis dafür, daß Deutschland in seiner Außenpolitik ein neues Frankreich in Rechnung stellen muß, ein Frankreich der Verständigung. Aber auch dieses Frankreich wird nur geneigt sein, seinem Verständigungswillen Ausdruck zu geben, solange auf der Gegenseite das gleiche Maß von Entgegenkommen und Ehrlichkeit bewiesen wird, solange Deutschland mit allen moralischen und finanziellen Kräften versucht, das Sachverständigengutachten ordnungsgemäß auszuführen.

Nur dann dürfte es möglich sein, Zustände, die von den Verständigungspolitikern jenseits des Rheins zu erhalten, und nur so ist wiederum die Möglichkeit gegeben, endlich Europa zum Frieden zu verhelfen. Innenpolitisch steht das für uns Deutsche voran, daß die gegenwärtige Regierung eine Politik gegen die Deutschnationalen treibt. Sie muß jeden Anschein der Unehrlich-

keit vermeiden und jedem Versuch, den Gedanken der Revanche auf dem Umweg über „Deutsche Tage“ zu kultivieren, wenn es sein muß, mit Gewalt entgegenzutreten. Besitzt die Reichsregierung diese Politik und nimmt sie dadurch den französischen Nationalisten die Gelegenheit, vom deutschen Revanchegedanken zu leben, dann werden die Verhandlungen für die deutschen Gefangenen im Ruhrgebiet und in Frankreich überhaupt bald geöffnet und nicht viel später dürfte der internationalische Aufbau der Ruhrbefreiung erfolgen. In diesem Sinne wird die deutsche Sozialdemokratie schon in den nächsten Tagen durch ihre maßgebenden Führer im Ausland und im Inland stehen. Sie hilft durch ihre Bürgerschaft gegenüber der neuen französischen Regierung erst die Möglichkeit zu moralischen und wirtschaftlichen Erleichterungen gegenüber Deutschland schaffen. Nur ihre Bürgerschaft wird als ausreichend in dem Frankreich Herriots und dem England Macdonalds anerkannt. Das weiß die Regierung Marx — hoffen wir, daß sie auch danach handelt.

Tagung des Deutschen Lehrervereins.

Anerkennung der sozialistischen Kulturpolitik in Sachsen, Thüringen und Hessen.

Breslau, 11. Juni.

Am Dienstag begann in Breslau die 32. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, die der Vorsitzende Rühl-Berlin eröffnete und dabei Kenntnis gab von der Wiedererrichtung des Internationalen Lehrerbureaus. Das Reichsministerium des Innern ist vertreten durch Dr. Gertrud Bäumer, auch das preussische Unterrichtsministerium und die Universität hatte Vertreter entsandt. Das erste Referat hielt der Münchener Universitätsprofessor Dr. Alois Fischer über Staatsrecht und Elternrecht auf dem Gebiet der Schule. Er legte dar, daß das Elternrecht eine Rechtserschöpfung des Staates sei, der vor allem in der neueren Zeit Schulgründer gewesen ist. Die Erziehung dürfe nicht im Dienst einer Weltanschauung stehen, sondern müsse den heranwachsenden Menschen befähigen, sich selbst eine Weltanschauung zu bilden; der Staat dürfe sich nicht mit einer Weltanschauung identifizieren. Die Lehrer hätten alle Ursache, die Mitarbeit der Eltern an der Schulerziehung zu fördern. Eine entsprechende Entschädigung, die den Mißbrauch des Elternrechts für parteipolitische und konfessionelle Sonderzwecke verurteilt, aber die Heranziehung der Elternschaft zur Schulerziehung empfiehlt, wurde angenommen. Eine lebhaft debattierte Referate des Ministerialrats Prekel-Berlin über den Stand der Lehrerbildung, mit der es, wie der Referent unterrichtlich, rückwärts geht. Die große Mehrheit der Versammlung bekannte sich entgegen einer Erklärung des Thüringer Lehrervereins zu der Anerkennung der sozialistischen Lehrerbildungspolitik in Sachsen und Thüringen. Auch die Tätigkeit des sozialistischen Unterrichtsministers Dr. Strecker in Hessen fand Anerkennung, während bei dem preussischen Kultusminister Dr. Boelig mehr die schönen Reden als die Taten ein Lob fanden. Eine Entschädigung, die zur Annahme gelangte, verlangte, daß am Grundschulgesetz nicht gerüttelt und daß der Abbau der Reichskulturpolitik auf dem Gebiete der Volksschule rückgängig gemacht wird. Die Besetzungspolitik der bürgerlichen Reichsregierung wurde in einer besonderen Entschädigung, die sich die sozialdemokratischen Forderungen zu eigen macht, als unsozial abgelehnt. Außerdem verwarf die Lehrerversammlung den Vorwurf des Rückganges der Volksschulleitungen, womit die Wiedereinführung von Sonderschulen und die Beseitigung der Grundschulpflicht zu begründen versucht wird.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft L. B. Dr. Fritz Solmitz; für Kreittat Lübeck und Neuland Hermann Bauer; für Referate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Mißfarbene Zähne

entstellen die schönste Natur. Aber durch Chlorodont wird wieder weiß. Beide Abbelmerd. 10. 1. vollkomm. ungeschäd. Weiße beiseit. d. d. bewährte Zahnpaste Chlorodont, wird unterlegt d. Chlorodont-Wandwasser.

Als Zwischenbedienter nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

11. Fortsetzung.

Glückstrahlend kam Jonny vom nächtlichen Gang zurück. „Kinder“, lachte er, „was hat sich meine Ernestine getraut, daß ich nochmal gekommen bin, und erst meine gute alte Mutter! Das habe ich alles Ihnen zu danken, und werde es nie vergessen; wo ich Ihnen helfen kann, tue ich's gern.“

Der Dide wehrte ab. „Das gut sein, Jonny, es war gern geschehen, rede nicht lange, sondern mach“, daß wir Kaffee kriegen und hole Brötchen beim Bäcker-Otto.“

Bald kam Jonny mit dem Kessel voll kochendem Wasser zurück, mischte den Tabletten-Kaffee hinein und in den frischgeputzten Bechern dampfte verlockend der heiße, braune Trank. Jonny betrachtete sein trodenes Brötchen. „Säßen wir doch lieber die Margarine genommen“, meinte er, „immer besser 'ne Maus im Topf wie gar kein Fleisch.“

In diesem Augenblick kam der einsilbige Karl herein, er wollte Reinhold wecken und war erstaunt, daß der längst auf war. „Kaffee habt Ihr auch schon?“ fragte er; „gib mir 'ne Tasse. Ihr kriegt ein ordentliches Stück Butter dafür.“ — „Du kommst uns aber gerade wie gerufen“, sagte Jonny, ging mit in die Küche und präparierte lachend dem Diden ein großes Stück bester Butter. Schweigend nahmen die beiden ihr erstes Frühstück, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, doch Jonny brach ungehört die Ruhe: „Mein, wissen Sie, haben sich die Weiber getraut! Das ist ein Mädchen, meine Ernestine!“ Er erging sich in Lobeshymnen, plötzlich brach er ab und stierte vor sich hin. Der Dide strich sich ein frisches Brötchen und sah ihn prüfend an. „Und so was muß man nun hier zurücklassen“, murmelte Jonny; um die ohnehin so schlaffen Mundwinkel zuckte es, wie in verhaltenem Weh.

„Nebstens, was ich sagen wollte, die Weiber lassen Sie grüßen, ich habe von Ihnen erzählt, die beiden müßten meinen Wohltäter gern kennen lernen.“

„Als ob er ahne, daß der Dide sich mit ihm beschäftigte, fragte Jonny ganz unvermittelt: „Wie haben Sie eigentlich geschlafen?“ Und der Dide erzählte ausführlich, wie es ihm ergangen.

„Beruhigen Sie nur den Mut nicht“, ermutigte er, wir wollen gut zusammenhalten. Ich bin jung und die Arbeit eher gewöhnt als Sie; so viel ich kann, werde ich Ihnen jede Erleichterung verschaffen! Glauben Sie mir das?“

Der Dide dankte ihm gerührt, bot ihm eine Zigarette an und schlug vor: „Wir wollen uns mal an Deck setzen lassen. Der „Erste“ könnte gekommen sein, auch will ich mir vom Barber einen neuen Verband machen lassen, damit meine Hände heil werden, hoffentlich ist der zurück an Bord.“

„Nun, Dider, schon auf“, rief er, „eig' doch mal Deine Pfoten. Na, sehen ganz gut aus, normaler Verlust“, klappte er sich medizinisch-sachverständig auf. „einige Tage hast Du noch daran zu leiden, dann heilen die Wunden ab, es bildet sich Horn und die schönsten Arbeitshände sind fertig. Dann hast Du's gut. Ich mache Dir gleich noch einen leichten Verband, mußst aber die Hände noch ein bißchen vor Kälte hüten. Heute gegen wir nur trocken in den Zwischenbeds, da kannst Du Dich ja schützen. Laß aber den „Ersten“ Deinen Verband nicht lösen, sonst hat er Dich gleich wieder heim Kragen. Wenn Du ihn witterst, dann verdufte. Gestern sagte er mir schon: Was hat mir da der Schulz für einen Kraken geschickt? Der paßt gar nicht hierher, sonat' bleiben, wo er war. Also, Du weißt jetzt Bescheid! Nun fangt an in den Hinterbeds trocken auszufegen, eben ist der „Erste“ gekommen. Ist Jonny schon da?“

Der Dide bejahte und ging nach hinten. An der Keeling stand Jonny, schmauchte seine Pfeife und machte saule Witze mit den Stewards vom Oberdeck.

„Ich dachte, Du hättest schon angefangen“, sagte der Dide. „Los, eben ist der „Erste“ gekommen.“

„Der kann mich nicht weiter aufregen“, erwiderte der andere. „der Tag ist lang und wir kriegen heute noch genug.“ Er klopfte resigniert seine Pfeife aus und solate dem Diden ins Zwischenbed.

„Fragend sah er sich an. „Wo hatten wir doch unsere Befehle gelassen? Weißt Du es nicht mehr, Jonny? Ich meine, es war hier in diesem Deck, der Barber hielt uns noch eine lange Rede von wegen Stehlen. Erinnerst Du Dich?“

„Mir ist vorläufig alles ganz gleich, ich habe meinen Kopf noch so voll von der gestrigen Nacht, ich muß mich jetzt erst mal in eine Koje legen und an meine Ernestine denken. Die Arbeit läuft nicht fort, wenn jemand kommen sollte, räupern Sie sich.“

Schon lag er auf dem nächsten Bettlad.

Der Dide suchte die Befehle, kehrte aber bald resultatlos zu dem Schläfer zurück. „Ich kann das Luderzeug nicht finden“, klagte er.

Doch Jonny ließ sich gar nicht stören. „Ach lassen Sie doch die verdammten Befehle“, lachte er schlaftrunken, „mögen Sie sein, wo sie wollen, ruhen Sie sich lieber Ihre Knochen, das ist viel nötiger, legen Sie sich auch her. Ueberhaupt, was soll das heissen, der Barber ist gerade so gut Zwischenbedienter wie wir, da hat er auch mit uns zu arbeiten, aber der macht sich immer so Faulenzepföschken. Erst füttert er die Hühner, dann legt er dem Verwalter die Kabine, oder er schmiert beim Doktor herum, immer hat er etwas anderes. Die Nacht war er an Land, jetzt hat er einen mordsmäßigen Kraken und treibt sich in der Küche beim Chef rum; die beiden waren nämlich zusammen fort, da ist's schnellst hergezogen. Haben Sie den Emil schon gesehen? Der hat erst einen biden Schädel heute Morgen!“ Jonny schüttelte sich und fuhr fort: „Solange der Barber nicht antritt, tue ich keinen Schlag, ich hole dem Faulenzepföschken doch nicht die Kar-

toffeln aus dem Feuer.“ Er warf sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Inzwischen verstand der Dide, um sich irgendwo eine Matratze zu reservieren. Er hatte Glück und brachte unedemerttisch Kleinsod in seine Kabine.

Eben wollte er zu Jonny zurück, da hielt ihn ein Matrose an. „Du, Dider, weißt Du's schon? Gestern Abend hat der machhabende „Zweite“ mehrere Heizer und Stewards abgefahrt, die sich Matratzen „geholt“ hatten. Die haben einiack gesagt, sie brauchten die Dinger, sie könnten doch nicht so schlafen und hätten kein Geld. Aber der eine Steward von oben, mit dem Deckkapi der, Du weißt wen ich meine, der hat gesagt, Du hättest sie ihm „geschenkt“, auch dem Bootsmann hättest Du eine gegeben.“

„Dieser faßche Hund“, plakte der Dide heraus, ich habe mir doch gleich gedacht, daß ich durch den Unannehmlichkeiten kriegte. Der Kerl beitelte wie ein tananisches Weib, gerade wie der Bootsmann durch einen Jungen so ein Laubdiele holen ließ. Ich bin mit Jonny fortgegangen und der hat sich einfach eine genommen, schließlich soll ich wohl noch die Matratze für den bezahlen?“

„Na, rege Dich nur nicht weiter auf, Dider, jedenfalls weißt Du Bescheid. Der Nachhabende wird's dem „Ersten“ melden und der wird brüllen; hast Du das schon mal gehört?“ Er lachte verzignit auf und ging der Bad zu.

„Na, die Hauptsache ist, ich habe meine Schlafjäckle gut weggestaut für heute, die findet ja reich keiner“, dachte der Dide und ging zu Jonny zurück, der immer noch fest schlief. Da kam der Barber angelaut. „Was habt Ihr nun eigentlich den ganzen Morgen getan“, fragte er los.

„Mir?“ Gedehnt fragte es der erwachende Jonny. „Ge- arbeitet, aber feste. Und Du?“

Diese Wendung schien der Barber nicht erwartet zu haben, sein Gesicht war hochrot, die Augen schwebten ihm schier im Kopf umher, die durchschämte Nacht lag ihm eben noch in den Knochen. Während stierte er die beiden an und überlegte sich, wie er denen wohl am besten eins auswichen könnte. „Wo und was ich arbeite, das geht Euch gar nichts an, vor allen Dingen Dich nicht, Jonny, Du bist doch noch ein ganz „Grüner!“ Ich will Dir einen guten Rat geben, leg' Dich nur nicht mit mir an, sonst kannst Du vielleicht was erleben, ich bin schon mit mehr derartigen Jungen fertig geworden, wie Du einer zu sein scheinst.“

„Das kommt noch darauf an“, grinste Jonny. „Ich sage Dir bloß das: habe nur nicht immer die große Klappe, Barber, ich bin hier zur Arbeit, das weiß ich, und packe an, wenn es sein muß. für fünf, das hast Du gesehen beim Matratzenbudele, aber antreiben von jemand, der selbst nichts tut, das laß unterwegs. Ich glaube, wir haben uns jetzt verstanden.“

Der Barber wurde auf einmal ganz gemühtlich, er lehnte sich an eine Koje und hielt eine Rede über sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Billigst kaufen Sie **Strumpfwaren, Damen- u. Herren-Wäsche**
Schürzen, Kurzwaren usw im
Strumpfhaus „UNIDOS“
Balauerfohr 15 * Schlutup, Weslour Str. 18 * Fünfhausen 22.

4028

Dickmilch!

Eine sich vernetwendigende Andersbenutzung der Räume veranlaßt uns zur vermehrten Herstellung von Dickmilch.

Dementsprechend haben wir uns entschlossen, **vorübergehend** den Preis für die Schlüssel Dickmilch von 20 Pfg. auf 15 Pfg. zu ermäßigen.

Unsere 85 Verkaufsstellen und 20 Verkaufswagen übernehmen die Besorgung.

Hansa-Melerei, G. m. B. H., Lübeck

Lehrmeister-Bibliothek

empfehlen wir folgende Nummern
à 25 Pfennig.

- Nr. 318/319. Wegweiser zum moralischen Denken.
- 320. Billige Fleischerkäse.
 - 322. Düngung des Gemüsegartens.
 - 323/324. Die Gartenlaube.
 - 325. Vogelschutz und Hege.
 - 326. Bienenviehpflanzen.
 - 327. Flugmaschinen.
 - 328/329. Physikalische Experimentierbuch.
 - 330/331. Ziel. Handelskorrespondenz.
 - 332/333. Deutsche Pflanzenwelt.
 - 334/335. Kaninchenfleischkäse.
 - 336/338. Nützbringende Ziegenzucht.
 - 339. Gurke, Melone und Kürbis.
 - 340. Schriften-Vorlagen.
 - 341/342. Buchbinderei f. d. Hausbedarf.
 - 343/344. Das Einmachen der Gemüse.
 - 345. Fruchtständerreinigung.
 - 346. Kochtöpfe und Kochbeutel.
 - 347. Gartenbrunnen.
 - 348/349. Gemüschädlinge.
 - 350/351. Billige Fleischerkäse.
 - 352/353. Deutscher Bienenkäse.
 - 354/355. Flämischer Sprachführer.
 - 356/357. Verdeutschungs-Wörterbuch.
 - 358/359. Die Geflügelkäse.
 - 360/362. Blumen- und Zepwickbeete.
 - 363/364. Die neuzeitl. Zucht der Seidenraupe.
 - 365/366. Erdentüchlein.
 - 367. Das Dörren des Obstes und des Gemüses.
 - 368/369. Polnischer Sprachführer.
 - 370-375. Herbarien zur Bestimmung der Pilze.
 - Wie man Kinder erzieht.
 - 377/378. Sorgenkinder und ihre Behandlung.
 - 379. Vom Schüler zum Meister.
 - 380. Unsere Nahrung.
 - 381. Darwin und seine Lehre.
 - 382. Die Schwinducht und ihre Bekämpfung.
 - 383. Der Mensch der Urzeit.
 - 384/385. Eine Reise durch die Sternennwelt.
 - 386/387. Drahtlose Telegraphie.
 - 388/390. Hausküsterei.
 - 391/395. Gemüseanbau.
 - 396/399. Die Milchverarbeitung im Haushalt.
 - 399. Neuzeitlicher Tabakbau.
 - 400/401. Das Hausküsterei.
 - 402/404. Das Schaf.
 - 405. Gurken, Melonen- und Kürbisgerichte.
 - 406/407. Landwirtschaftliche Düngelehre.
 - 408/409. Vom Dienstmädchen zur Hausheamin.
 - 410/411. Rhonographische Vergrößerung.
 - 412/413. Selbstanfertigung der Bienenwohnungen.
 - 414-417. Grundzüge der Politik.
 - 418-420. Sprachwissenschaft (Vorbereitung zur Erlernung fremd. Sprachen).
 - 421/422. Betriebsführungen in elektrischen Hausanlagen.
 - 423/424. Tabak und Zigaretten.
 - 425. Fußbodenpflege.
 - 426-429. Baukunde.
 - 430. Das Kind im ersten Lebensjahre.
 - 431. Verweilungs-Apparate.
 - 432/433. Selbstanfertigte Teppiche.
 - 434-436. Lateinisch durch Selbstunterricht.
 - 437/440. Seelenkunde.
 - 441/445. Die Philosophie.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung d. Lübecker Volksboten
Johannisstraße 45.

Liebkechts
Volksfremdwörterbuch
gebunden Mk. 8.—
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Br. Gulasch, Döfen- und Schweinefleisch 80 M.
Br. fettes Suppenfleisch, Rostfleisch u. Reiffent 75 M.
Br. fettes Schweinefleisch, Rauch . . . 80 M.
Br. Schweinebraten und Schinken . . . 120 M.
Br. Schweinefleisch . . . 60 M.
Br. Kalbfleisch . . . 70 M.
Br. dicke Kloben . . . 80 M.
Br. fettes Geflügel, rein Schweinefleisch 120 M.
Br. Sülze, Leberw., Blut- u. Knochenwurst 100 M.
Br. täglich frische Bratwürst . . . 100 M.
Br. geräucherte Mettwurst, . . . 180 M.

Herm. Atmer

Wahlfstraße 8 (4018) Fernruf 8320

Reelle Herrengarderoben:

Starke Hosen, feldgrau, 7.90. Pilot-6.80. Buckskin 6.90. Manchester-Hosen 12.75. Gestreifte Hosen 6.95, 8.20, 12.50. Brecheshosen 8.95, 12.90. Eleg. Anzüge 39.—, 49.—, 59.—, 78.—, Valetots 48.—, 58.—.
Leichte Sommerjoppen 6.80, 7.80, 9.80, in Loden 11.80. Knabenwaschblusen 2.95, 4.25, 6.80. Waschofen 2.95, 3.95, 4.95. Gummimäntel 28.80, 29.80. Lodenmäntel 19.50, 23.80. Berufs Kleidung: Schlichter, Schloffer, Kellner, Friseur, Konditorjacken etc. 1 Pösten Strohhüte und Mützen sehr billig. (4015)

Reelle Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 11.50, 14.50. Damenhalbschuhe 8.50. Kinderstiefel alle Größen, schwarz, braun und weiß. Arbeitsstiefel 9.75. Schaffstiefel 14.50. Sportstiefel 18.50. Weiße Damenschuhe 3.95, 4.25, 4.75. 1 Pösten Turnschuhe und Sandalen, Pantoffeln etc. sehr billig.

Moderne Damentonkfection:

Damenwaschkleider 10.25. Gem. Boile 15.—, weiß Boile 15.—. Kinderkleider 8.—. Kostüme 17.50, 36.—. Eleg. Damenmäntel 11.95, 14.—, 17.50, 36.—. Kleiderröcke 3.90, 5.75, 7.25. Frotte 8.50. Waschblusen 2.75. Elegante Strickjacken 11.75. Elegante Jumper 8.50. Gummimäntel 29.—, eleg. Tuch-, Ripps-, Alpaka-impregniert.

Chide Kleiderstoffe:

Baumwoll, Mousseline 0.90, 1.10. Frotte 2.70, 3.20. Blusencape 1.50. Boile 1.70. Schürzenstirn 1.70. Leinen 2.—. Bique 98 Bfg. Inlett 2.95. Gardinen 1.—. Streiffatin 2.50. etc.

Ehlers & Reetwisch

Hollentstr. 1. St. Petri 2 u. 4.
Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

Zum Tode verurteilt sind Läuse, Wanzen
in 1/2 Stunde unter Garantie Flöhe, Brut bei Mensch u. Tier mit „Riesolda“, gel. gefä. Mittel. 100 000mal bewährt
Verkauf: Aegidienstraße 4. (5994)

Hans Baluschek

Eine Monographie

von Friedrich Wendel
geb. Mk. 12.—

Von dem bekannsten Maler und Zeichner der Arbeit und seiner Musiven, von dem freien Mitarbeiter von „Lachen und Weinen“ handelt das gut ausgestattete Buch. 121 sauber ausgeführte Reproduktionen seiner Werke zeigen dem Leser das Schaffen dieses Freundes der Arbeiterklasse

Buchhandlung des
„Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46



Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel.
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
OHNE CHLOR

Propaganda-Tage

Bis 50% unter Preis meine nur erstklassigen Qualitäten!

D.-Schürzen, Jumperform	220	Normal-Hemden	250
sonst 3.20, jetzt	2	sonst bis 3.50, jetzt	2
D.-Schürzen, Wienerform	260	Normal-Hemden	295
sonst 3.60, jetzt	2	sonst bis 3.95, jetzt	2
Damen-Hemden	295	Normal-Hemden	350
sonst 3.95, jetzt	2	sonst bis 4.95, jetzt	3
D.-Schlupfhojen in v. Farb.	130	Oberhemden	695
sonst 1.95, jetzt	1	sonst 8.50, jetzt	6
Hemdentuch, feinfädig	95	Sommer-Joppen, Jagdlein.	550
sonst 1.25, jetzt	95	für Burchen, jetzt	5
Hemdentuch, mittelfädig	98	Sommer-Joppen, Jagdlein.	650
sonst 1.25, jetzt	98	für Herren, jetzt	6
D.-Taschentücher, gestickt	25	Anzug-Stoffe, für die Hälfte	550
sonst 38, jetzt	25	sonst 7.00	5
D.-Handschuhe, schwarz	45	Frotteier-Handtücher	195
sonst 95, jetzt	45	sonst 2.60, jetzt	1

Frotte, Stouts, Bettbezüge, Bettlaken, Kinderkittel, Spielanzüge
15% Rabatt auf nicht herabgesetzte Waren **15% Rabatt**
Veräumen Sie diese günstigste Gelegenheit nicht.
der weiteste Weg lohnt sich.

Max Oelze, 1 Fünfhausen 1

Die Rettung

aus der Not der Zeit muß bei den Menschen anfangen. „Man muß sich selbst ändern, wenn's anders werden soll.“ Aus dem kraft- und darum energielosen Dekadenzler muß wieder ein lebenssprühender, willensstarker Bollmensch werden. Und diese große Wandlung hängt von kleinen Ursachen ab. Verständige Lebensweise vermag viel. Wer den Tag schon mit einem Angriff auf seine Gesundheit beginnt, indem er ein Frühstückstrank wählt, das nicht nährt, sondern zehrt, hat seinen Körper schlecht gewappnet für die Kämpfe der kommenden Stunden. Reichardt-Lakao, dieser unergleichen Eiweißbender unter den Getränken, ist die berufene Grundlage erfolgreicher Tagesarbeit und des persönlichen Wiederaufstiegs, denn Eiweiß ist der wichtigste Baustein für den Körper des Kulturmenschen. Man erhält ihn zu Friedenspreisen in Friedensqualität in allen durch Schilder und Plakatte kenntlichen Geschäften.

Schuhwaren

Mit heute
preiswerter Vertau
von
Schuhwaren
aller Art (400
mit 10% Rabatt
K. Brandt, Balauerfohr

Für jedes Fest
Händestr. 52. F. 1071
ff. Pilsener u. Reitenbrauer
Karl Lender.

Prima
Süßenfleisch
Robert Dose
Hundestraße 62
Engelsgrube.

Halb. Botenträger
Dauerwölche
bestes deutsches Fabrikat
Krawatten 3985
in großer Auswahl
Stußen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Doppelkummel
Flasche 1.80.
Buntküh-Kummel
Flasche 1.90.
Tafel-Aquavit
Flasche 2.—.
Monopol-Aquavit
Flasche 2.15, 2.40.
f. Weinbrand V.
Flasche 2.—.

ff. Jamaika-Rum V.
40 Proz.
Flasche nur
2.—.
Rheins, Rot- und
Südweine (4018)
Edelliköre
1/2 Flasche
3.50.
Bitte Schaufenster
zu beachten!
Ernst Voss
Fernruf 410.
Gr. Burgstraße 59.

Billig! Käse! Billig!

Vollfetter Brikkäse	Pfd. 0.50
Fetter weicher Limburger	„ 0.40
Tilsiter Fettkäse	„ 0.40
Alter pikanter Käse	„ 0.30
Feinster fetter Sahnenkäse	Stück 0.30
Grüner Käse	„ 0.10

Verkauf ab Lager Große Burgstraße 48.
Max Pauls Käse-Großhandlung

zergliedert. Der Ruheohn wurde nach dem Grundlohn berechnet. Daneben wurde ein Feuerungszuschlag gewährt, der jeweils die Hälfte des Feuerungszuschlages der noch im Dienste stehenden Arbeiter betrug. Mit dem am 1. April d. J. erfolgten Anschluß Lübeds an den Bezirksarbeiterverband niedereinstufiger Gemeinden und Kommunalverbände fällt die Zergliederung der Arbeiterlöhne in Grundlohn und Feuerungszuschlag fort. Demzufolge ist eine anderweitige Berechnung des Ruhelohnes notwendig. Hamburg hat als Grundlohn für die Berechnung des Ruhelohnes 80 v. H. des Stundenlohnes (ohne Sozialzulagen) zugrunde gelegt. Dazu kommt aber noch ein örtlicher Sonder-Feuerungszuschlag von 9 v. H. des errechneten Ruhelohnes.

Um für Lübed einen dementsprechenden Ruheohn zu erhalten, was der Senat für erforderlich hält, ist es notwendig, den Ruhelohnsfähigen Grundlohn auf 33 Pfa. für ungelernete, 36 Pfa. für angelernte und auf 44 Pfa. für gelernte männliche Arbeiter (= 82,5 v. H. des Lohnes) festzusetzen. Als Grundlohn für die Berechnung des Ruhelohnes der weiblichen Arbeiter sind — wie auch in Hamburg — 70 v. H. von dem für den Ruheohn der Männer zugrunde gelegten Grundlohn anzunehmen.

Bisher wurden in Hamburg und in Lübed neben dem Ruheohn sowie neben dem Witwen- und Waisengelde nur die Kinderzuschläge in voller Höhe ebenso gewährt wie den im Dienst stehenden Gemeinde- und Staatsarbeitern. Hamburg zahlt seit dem 1. April 1924 auch noch den Frauenschlag nach denselben Grundätzen wie den im Dienst stehenden Arbeitern. Dem Senat erscheint es geboten, diese Bestimmung auch auf das lübedische Ruhelohnsrecht zu übernehmen. Wesentliche Änderungen treten dadurch hinsichtlich der Bezüge gegenüber früher nicht ein.

Da die bisherigen Nachträge zum Ruhelohngesetz durch die nunmehr vorgeschlagenen Gesetzesänderungen teilweise aufgehoben werden, erscheint es dem Senate der besseren Uebersicht halber geboten, das Gesetz nach Erlaß des vierten Nachtrages in der dann gültigen Fassung neu zu veröffentlichen. Der Senat stellt einen dementsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Badeanstalt Falkendamm. Wassermärme heute früh 10 Uhr 18 Grad, Luft 19 Grad.

Badeanstalt Krähentisch. Wassermärme heute früh 11 Uhr 18 Grad, Luft 20 Grad.

Zinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Heute, Freitag, findet die letzte diesjährige Aufführung von dem Singpiel „Das Dreimäderlhaus“ statt. Sonnabend als Vorstellung für die Volkshöhle „Alt-Heidelberg“. Sonntag letzte Vorstellung in der Spielzeit 1923/24 „Lobengrin“ mit Frau Saitz-Dresden als Elsa und Frau Rehrbach als Ortrud.

Hanjatheater. Heute, Freitag, 8 Uhr, gelangt als Abschiedsabend für den beliebten Komiker Henry Bahl, der seine Wirkungsstätte am Hanjatheater verläßt, um in Bremen am Schauspielhaus in verschiedenen Operetten (Kleine Sänderin, Maschi, Dolly usw.) zu gastieren und dann für ein Engagement in Braunschweig, Operettentheater, verpflichtet ist, der lustige Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen“ mit den Gästen Ernst von Dollen und Tomi Urnim-Renn zur Aufführung. Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag wird der „Weibsteufel“ von Carl Schönherr gegeben.

Gargschiffe.

(Zum Untergang des Dampfers Hans auf der Fahrt von Lübed nach Halmstadt.)

Vom Verband Deutscher Mariner (Sitz Hamburg) geht dem Hamb. Echo ein längerer Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen:

„Von den Mitgliedern unseres Verbandes sind des öfteren Klagen darüber laut geworden, daß die Seebereifungsgenossenschaft sich noch immer bereitfindet, für alte Sätze, die schon längst auf eine Abarckwerft gehören, die Fahr-erlaubnis für die Seefahrt erteilt. Zu einem der letzten Fälle gehört auch der den Deutschen Werken in Kiel gehörende Dampfer „Hans“, der im Januar 1923 mit Mann und Maus untergegangen ist. Zur Sache selbst sei folgendes gesagt: Der 45 Netto-Registertons große Dampfer „Hans“ fuhr Mitte Januar 1923 von Kiel nach Lübed. Schon auf dieser Fahrt, und zwar in der Kieler Bucht, stellte sich heraus, daß infolge Verlangens der Speisekammer kein Wasser in den Kessel hineinzubekommen war, so daß die Gefahr einer Kesselexplosion bestand und daher das Schiff schleunigst wieder nach Kiel zurückkommen mußte. Der Maschinenführer in infolge der bloßen Anstrengung und Aufregung bei Ankunft des Schiffes in Kiel schwer erkrankt an Land geschafft worden. In derselben Nacht ist dann das Schiff, ohne von der staatlichen Rettungskommission gerettet zu werden, nach Lübed abgedampft. Am 23. Januar 1923 ist das Schiff von Lübed abgefahren und spurlos verschwunden. Nach Aussage der Frau des Kapitäns hat dieser vor Abreise große Bedenken in bezug auf die Seetüchtigkeit des Schiffes gehabt, zumal der Dampfer im Winter eine Reise nach dem Kartagat angetreten sollte. Der 30 Jahre alte Dampfer war früher Hafendampfer und somit für eine derartige Reise nicht gebaut. Es war aber bei den Deutschen Werken im allgemeinen üblich, daß wer die Reise nicht mitmachen wollte, einfach aufs Straßensplätzchen geleht wurde. Beschäftigten können wir dies dadurch, indem bei einem andern Falle der Kapitän an Land geleht wurde, weil er mit einem Schlepper, der nur für kleine Küstenschiffe die Fahrterlaubnis hatte, sich weigerte, nach Riga zu fahren.“

Wer trägt nun die Schuld an diesem Unglücksfall? Zunächst können wir den Kapitän nicht von aller Schuld freisprechen, denn er hätte, nachdem er selber wußte, daß die Reise mit einem derartigen Schiff mit Lebensgefahr verbunden war, das Schiff einfach zurückhalten müssen. Aber an wen sollte er sich wenden. Die Seebereifungsgenossenschaft hatte doch dem alten Kapitän aus gewöhnlichen Gründen der Reederei gegenüber die Fahrterlaubnis ins Kartagat erteilt und der Kapitän war somit in dieser Beziehung machtlos. Nach unserer Auffassung hätte er aber, wollte er die Beziehung nicht in den Tod treiben, mit der ganzen Besatzung das Schiff verlassen müssen, damit hätte er als Kapitän wenigstens seine Pflicht der Mannschaft gegenüber getan. Da aber die Seebereifungsgenossenschaft aus Rücksichten des Gewinns gegenüber der Reederei dem Schiff die Fahrterlaubnis erteilt hatte, glaubte er keinen Verpflichtungen der Reederei gegenüber nachkommen zu müssen. Wir bezichtigen es als einen öffentlichen Skandal, daß die Seebereifungsgenossenschaft in leichtfertiger Weise die Fahrterlaubnis gab, denn dadurch wurden fünf blühende Menigleben ins Verderben geführt. Vor der Abreise von Lübed ist allem Anschein nach das Schiff von einem Vertreter der Seebereifungsgenossenschaft noch nicht einmal überprüft worden. Dies kann man dadurch feststellen, daß nicht einmal das Freibord festgelegt worden ist. Daher ist anzunehmen, daß das Schiff überladen war, und zwar demnach, daß das Wasser bei der Abfahrt von Lübed an Deck gefahren haben muß.

Die Seebereifungsgenossenschaft mußte wissen, um welche einen alten verrosteten Kessel es sich handelte. Für sie war es daher ein Gebot der Ehre, besondere Vorsicht walten zu lassen. Aber auch die Deutschen Werke sind nicht von aller Schuld freizusprechen; denn in der Verhandlung hat sich herausgestellt, daß viele minderwertigen Schiffe des Typen von derartigen Unfällen gebüßen sind. Mitglieder unseres Verbandes, die früher bei den Deutschen Werken gearbeitet haben, können dieses bestätigen.

Zusammenfassend können wir nicht anders sagen, als daß hier, in dem Fall des Dampfers „Hans“, verbrecherisch gehandelt worden ist, und wir erachten es daher als unsere Pflicht, um die aus Gewinnhunger der Deutschen Werke ums Leben gekommenen Seeleute zu rechtfertigen, bei der Staatsanwaltschaft eine Klage wegen fahrlässiger Tötung gegen die Deutschen Werke und die Seebereifungsgenossenschaft anzustrengen.

Der feinerzeit vom Hlensburger Seemanns gefällte Spruch lautet:

„Am 25. Januar 1923 verließ der Kieler Frachtdampfer „Hans“ LCTK, Kapitän Johann Köpfe, den Hafen von Travemünde auf der Reise nach Halmstadt. Der Dampfer hat den Bestimmungshafen nicht erreicht und gilt als verschollen. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän Köpfe, Steuermann Claus Carstens, Leichtmatrose Paul Meuss, Maschinisten Otto Wolkebel und Heizer Ferdinand Jürgens. Die Gründe des Unterganges lassen sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Es ist aber anzunehmen, daß der 30 Jahre alte schwer beladene und schlecht steuernde Dampfer für eine derartige Fahrt während der Winterzeit nicht mehr voll geeignet war. Die Besatzung trifft, soweit erkennbar, kein Verschulden.“

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Das Ende des Transportarbeiterstreiks. Der Streit im Transportgewerbe ist durch einen Vergleich beigelegt worden. — Russische Eier für Hamburg. Die erste große Eierladung in diesem Jahre aus Rußland ist mit dem aus Leningrad (Petersburg) kommenden russischen Dampfer „Kosmos“ in Hamburger Hafen eingetroffen. Der Dampfer überbrachte eine volle Ladung Eier, 230 Tons, das sind etwa vier Millionen Stück.

Aus der Partei.

„Die Gesellschaft.“ Die soeben erschienene Nr. 3 der „Gesellschaft“ enthält eine Anzahl von Aufsätzen, die sich insbesondere mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Prof. Lujo Brentano behandelt die Frage „Schutzoll und Freihandel in England und Deutschland“, Dr. Rud. Hilferding das Thema „Trusts und Kartelle in England Bruno Nisch die Frage der „Wohnungswirtschaft“ und Hans Richter „Das neue deutsche Steuerwesen“. S. Grambach-Paris schildert die Lage in Frankreich nach den

Deutsche Kriegsoffer-Tagung.

SPD. Vom 6. bis 10. Juni fand in Dresden der 3. Bundesstag des Reichsbundes der Kriegsoffer, Kriegsteilnehmer, Kriegerhinterbliebenen (Sitz Berlin) statt. Es waren rund 400 Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen.

Zu Vorsitzenden des Bundesstages mit gleichen Rechten wurden gewählt Reichstagsabgeordneter Rogmann, Bundesvorsitzender Marole und der Vorsitzende der Dresdener Ortsgruppe Max Richter. — Am Sonnabend gab es einen Zwischenfall. Der Vertreter der „Roten Fahne“ wurde wegen seiner Schreibweise, deren Tendenz gleich der kommunistischen Zerstörungswelt in den Gewerkschaften auf eine Unterminierung der Einheitsfront der Kriegsoffer hinausläuft, von der Berichterstatterung ausgeschlossen. Dann erstattete der Bundesvorsitzende Marole den Geschäftsbericht. Der Berichterstatter beleuchtete zunächst die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich aus den Zeiten der Markentwertung für die Organisation ergeben und die nur durch weitgehende Organisationsmaßnahmen und unter erheblichen materiellen Opfern der an der Spitze der Bewegung stehenden Persönlichkeiten zu überwinden waren. In der schlußmündigen Zeit mußte sogar das Erheben der Bundeszeitung eingestellt werden. Gegenwärtig befindet sich die Organisation aber überall wieder im Aufbau. Die Zahl der Mitglieder und Ortsgruppen ist im ständigen Wachstum begriffen. Die Inflation wurde mit einem Mitgliederbestand von rund 400 000 von der Organisation überunden. Die Bundeszeitung erscheint wieder. Die seit der Würtzburger Tagung von der Bundeszentrale geführten Einigungsverhandlungen mit den Bruderorganisationen sind gescheitert — durch die Schuld der anderen Seite, der vor allem der ehrliche Wille zur Verständigung fehlte. Der Reichsbund hält nach wie vor an dem Grundsatze der parteipolitischen und religiösen Neutralität fest. Selbst die Sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft, zu der man sich mit den anderen Organisationen vorübergehend zusammengeschlossen hatte, hat wegen der dabei gemachten trübenden Erfahrungen wieder aufgegeben werden müssen. Mit den Bruderorganisationen in Desterreich, Ungarn, England, Italien und der Tschechoslowakei werden freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Auch mit der französischen Bruderorganisation ist neuerdings die Fühlungnahme aufgenommen worden. Man hofft auch hier bald zu einem innigeren Einvernehmen zu kommen. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß der Reichsbund trotz allen Stürmen in seinen Grundgedanken unerschütterlich feststeht.

Im Anschluß daran erstattete der Vorsitzende der sozialpolitischen Abteilung Kamerad Pfandner-Berlin den Rechenschaftsbericht über die Verhörung und Kriegsoffer. Er betonte, daß Umfang, Art und Maß der Kriegsofferfürsorge nicht nur bestimmt werden von der allgemeinen Sozialpolitik, die Verpflegung, die im Wahlkampf von allen Seiten den Kriegsoffern gemacht worden seien, würden nichts als eitel Klunzereien sein, wenn nicht die Gesetzgebung ihre Konsequenzen daraus zieht. Im Rahmen der heutigen Wirtschaft und Finanzkraft unseres Staates müsse die Gesetzgebung die Leistungsfähigen zu den allerschwersten Opfern heranziehen. Vorteilhafter für die Kriegsoffer wäre es selbstverständlich auch, wenn sie anstatt durch siebten durch weniger, aber dafür härtere Organisationen vertreten würden. Im Vordergrund der Fürsorgetätigkeit des Reichsbundes stehe das Rentenrecht. Bei der Ausstellung des Bedürftigkeitsprinzips seien die Vorschläge der Organisation unbeachtet geblieben. Abgelehnt werden müsse die Bevorzugung der Bedürftigen auf Kosten der übrigen Kriegsoffer. Ohne eine ausreichende Kriegsofferfürsorge sei ein Wiederanfang der deutschen Wirtschaft nicht denkbar. Unbedingt notwendig sei die Fernhaltung der Kriegsoffer von der Armenfürsorge. Das Unrecht, das mit der Abzugssumme an vielen Kriegsoffern begangen worden sei, müsse wiedergutmacht werden. Neuerdings plane man sogar die Beseitigung des Reichsversorgungsgesetzes. Die entsprechenden Gegenmaßnahmen seien im Einvernehmen mit dem A.D.G.A. eingeleitet worden.

Der dritte Verhandlungstag wurde mit einem Referat des Kameraden Schönwald-Königsberg über

den gegenwärtigen Stand der Versorgung und Fürsorge eingeleitet. Die bestehende Gesetzgebung sei infolge der sprunghaften Entwicklung der Wirtschaft für unsere moderne Zeit als längst überholt zu bezeichnen. Die Reichsregierung müsse sich gegenwärtig der Entwicklung anpassen, weil sonst ungeheure Gefahren für das Staatswesen heraufbeschworen werden. Im ganzen Reich erfolgten jetzt Maßnahmen zur Versorgung der Kriegsoffer, obwohl bei dem größten Teil eine wesentliche Besserung des Gesundheitszustandes überhaupt nicht in Frage komme. Selbst wenn aber bei einem kleinen Teil der Kriegsoffer die Rente um ein paar Prozent vermindert werde, würden die dadurch eingesparten Renten mehr als aufgehoben werden durch den höheren Aufwand an Verwaltungskosten. Unbedingt notwendig sei es, daß die Bestimmungen über die Elternrente,

Wahlen, während der holländische Genosse P. Troelstra in eingehender Weise das Problem „Bürgerbund und Garantieverträge“ behandelt. Auf innerparteilichem Gebiete liegen die interessanten Aufsätze von Prof. E. v. Kster „Nationale Romantik“ und Dr. Ernst Eckstein „Artikel 48 der Reichsverfassung“. In sehr reichhaltigen Bücherkatalogen interessiert vor allem ein längerer Aufsatz von Karl Kautsky, der sich mit den Marx-Fälschungen des kommunistischen Professors Karl Rorsch auseinandersetzt.

Bermischte Nachrichten.

Sieben Bergleute getötet. Mittwoch abend wurden, wie a Breslau gemeldet wird, auf dem Schacht Egmont der Schleich Kohlen- und Kokswerke in Gottesberg 37 Bergleute durch einen schweren Kohlenfäureausbruch getötet. Dreißig konnten gerettet werden, sieben wurden getötet.

Das Unwetter im Ruhrtal. Nach den vorliegenden Meldungen hat das gestrige schwere Unwetter in den Bezirken Hattingen, Linden und Weimar großen Schaden angerichtet, besonders in Hagelschloßen richteten auf den Feldern große Verheerungen an. In der katholischen Kirche in Hattingen wurden zwei wertvolle Chorfenster durch den Hagel zertrümmert. In vielen Häusern wurden Fensterbänke zertrümmert. In der Hattinger Feldmark sind durch Hagelschlag und Ueberflutungen große Werte vernichtet worden. Im Lottental stehen die Keller unter Wasser. Die Oberteile der durch das fürchterliche Unwetter stark gelitten.

Der Philosoph bei Tisch. Ein vornehmer Mann sah einmal den Cartesius, der zeitweilen ein Hungerdasein führte, besonders köstliche Mahlzeiten halten. Da ihm diese Freude an guten Essen bei einem so ausgezeichneten Manne sehr sonderbar vorkam, sagte er zu dem berühmten Gelehrten: „Oh, ich wußte gar nicht, womit sich die Philosophen neuerdings beschäftigen!“ „Bilden Sie sich denn ein, mein Herr“, erwiderte Cartesius gereizt, „daß die Natur die guten Sachen nur für die Ignoranten herab bringt!“

Mutiger Mißbrauch eines Tanzvergnügens. Ein nächstliches Operndrama hat sich auf der Straße Leichblatt-Obergrund nahe der deutsch-böhmischen Grenze abgepielt. Die 18jährige Schneiderin Carlina Müller aus Obergrund hatte in Warnsdorf bei einem Tanzvergnügen, das sie mit ihrem Verlobten besuchte, einen jungen Mann kennengelernt. Auf dem Heimwege fiel ihr Bräutigam, der in Warnsdorf beschäftigte 26jährige Spinner Bürger plötzlich

Unsere Gesetzgebung müsse ausgebaut und vervollständigt werden im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. Der Schadenersatzanspruch dürfe zwar nicht ganz beseitigt werden, dürfe aber auch nicht im Vordergrund stehen, weil man sonst mit der übrigen Bevölkerung in Widerspruch gerate und diese sich gegen die Forderungen der Kriegsoffer wende. Die Umstellung des Bedürfnisprinzips müsse nach neuen Grundätzen erfolgen. Die Versorgung der Kriegsoffer dürfe nicht allein auf Geldbedürftigkeit aufgebaut werden, vielmehr komme in erster Linie die Arbeitsfürsorge in Betracht. England kenne einen Unterschied zwischen Schwer- und Leichtbeschädigten überhaupt nicht. Dort hätte sich auch die Arbeitgeber freiwillig zur Einstellung von Kriegsbeschädigten in Höhe von 5 Prozent des Personals ihrer Betriebe bereit erklärt. Bei uns sei der Prozentatz zwar gesetzlich geregelt, aber ein großer Teil der Arbeitgeber suche sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Die Bezahlung müsse nach Leistung und nicht nach Bedarf erfolgen. Die Reformbedürftigkeit der Gesetzgebung sei von der Reichsregierung durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht anerkannt worden; sie sei aufgestellt auf dem Prinzip der Leistung und Gegenleistung, umbedeutet, daß das, was mit der rechten Hand gegeben werde, Kriegsbeschädigte in der linken Hand zurückbekomme, nur in verringertem Maße. Da Deutschland aber nicht dauernd in der sozialpolitischen Entwicklung nachhinken könne, werde das neue eingeführte Prinzip in der Fürsorgepflicht eines Tages zusammenbrechen und die ganze Versorgung umgestaltet werden müsse. Große Gefahr bestehe, daß die Bestimmung über die Arbeitspflicht von den nachgeordneten Behörden zu einem Druck (Entziehung der Zusatzrente) auf den Kriegsbeschädigten zur Arbeitsannahme benutzt werden. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß die Reichsregierung auf die Psyche der Kriegsbeschädigten zu wenig Rücksicht nehme.

Über 200 Anträge liegen zu dem Fürsorgeproblem vor, die mit dem Geschäftsbericht und den beiden Referaten zur gemeinsamen Ausprache gestellt wurden. In dieser ergriff auch Ministerialrat Kerkhoffer vom Reichsarbeitsministerium das Wort zu Ausführungen über die finanziellen Auswirkungen der Kriegsofferfürsorge. Danach erfordert die Rentenerhöhung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen jährlich 710 Goldmillionen nämlich 447 für Renten und 263 für Zusatzrenten. Ein Anteil des gesamten Reichsetats wird lediglich für die Kriegsoffer ausgegeben. Daraus könne man ersehen, welche Schwierigkeiten für die Regierung bei einer allgemeinen Rentenerhöhung auch von nur 10 Prozent entsteht, so klein auch für den einzelnen die Rente sein möge. Die Elternrente gehöre zu den schwerigsten Kapiteln der Gesetzgebung. Bei Erlaß der Verordnung über die Fürsorgepflicht habe keine Organisation die Hand im Spiel gehabt. Sie sei eine Folge des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern. Daß der Übergang zu den neuen Bestimmungen nicht immer reibungslos vor sich gehen würde, war vorauszusehen. Das Schwerbeschädigtenverdiene den Vorzug gegenüber der Regelung in anderen Ländern. Schließlich rechtfertigte der Regierungsvertreter noch die Abbaumassnahmen auf dem Gebiete der Kriegsofferfürsorge, insbesondere auch im Spruchverfahren. In eine Aufhebung des Reichsversorgungsgerichts würde gegenwärtig nicht gedacht.

Am letzten Verhandlungstag wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt.

Der Bund wird sich energisch dafür einsetzen, daß die Mittel für die soziale Fürsorge wieder vom Reich gegeben werden; außerdem verlangt der Bund ein Mitbestimmungsrecht im Fürsorgewesen. Für Leistungen der Fürsorge sollen Kriegsoffer zu ihrem Pflichterlass herangezogen werden können. Länder und Reich sollen Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen größere Darlehen zur Verfügung stellen. Besondere Mittel sind bereitzustellen für die Berufsausbildung der Kinder der Kriegsoffer. Gefordert wird die Befreiung aller Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von der Mietzinssteuer und die Nichtanrechnung der Versorgungsgebühren auf die Erwerbslosenunterstützung. Weitere Beschlüsse fordern das Recht der Hinterbliebenen auf Heilbehandlung, Rentenerhöhung für alle Kriegsoffer und Gewährung einer einheitlichen Grundrente. Eine sehr lebhafte Debatte entpinn sich über die Frage der Stellung des Reichsbundes zur Staatsform. Die überwältigende Mehrheit nahm eine Entschlüsselung an, die alle Bestimmungen aufs härteste verurteilt, die darauf gerichtet sind, die durch die Weimarer Verfassung geschaffene Staatsordnung gewaltsam zu untergraben. Schließlich wurde die Sicherung und der Ausbau des Schwerbeschädigtengesetzes und die Erhaltung und Verbesserung des Gesetzes der Schwerbeschädigten gefordert und die Einstellung des Abbaues von Schwerbeschädigten sowie Wiedereinstellung der Entlassenen. Eine Entschlüsselung fürcht sich schließlich der Reichsregierung und den Fraktionen die stärkste Maßnahme für die bisherige Behandlung der Kriegsoffer aus. Die nächste Bundesstagung wird 1927 in Hamburg stattfinden.

mit dem Ruf: „Du kommst heute nicht mehr heim!“ über sie her und stach mit einem Messer auf die Wehrlose ein. Erst lange Zeit nach Ausführung der Tat fanden heimkehrende Muffler die Bekleidungsstücke auf der Straße. Das Mädchen wurde in das Wernsdorfer Hospital überführt. Hier wurden 22 Stiche am Kopf, am Hals, an den Armen und Händen und schwere Verletzungen an der Brust festgestellt. Ein schwerer Lungenstich hat starken Blutverlust zur Folge gehabt. Der Täter sprang, um die Unschuld eines Selbstmordes vorzutäuschen, in einen Teich, der aber unglücklicherweise zwei Tage zuvor fast vollständig abgelaufen worden war. Bittiger wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ob es gelingt, das schwerverletzte Mädchen am Leben zu erhalten, erscheint zweifelhaft.

Gefängnisstrafe wegen Zinswuchers. Zu einem aufsehenerregenden Urteilspruch gelangte das große Schöffengericht in Gotha. Es verurteilte den Direktor der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank in Gotha wegen zu hoher Zinsberechnung im Kontokorrentverkehr mit zwei Kunden zu acht Monaten Gefängnis und 30 000 Geldstrafe. Der Angeklagte sollte durch Anweisung seiner Beamten seit dem Herbst 1923 von dem Kaufmann Otto Boehm und dem Fleischermeister Went zu hohe Kontokorrentzinsen gefordert haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Anzeigerstatter Boehm und Went, die sich in guten Verhältnissen befanden, ohne vorherige Vereinbarung ihr Konto überzogen und das geborgte Geld zur Berggrößerung ihres Warenlagers verwandten. Boehm hat ein eigenes, großes, schuldenfreies Lager von Spirituosen und Tabakwaren und hat ferner Automobile zur Erhaltung und Berggrößerung seines Vermögens angekauft. Durch die eingetretene Stabilität der deutschen Währung hat er sich jedoch verpekuliert, indem die Bankzinsen seine errechneten Warengewinne überstiegen. Der Syndikus der Berliner Industrie- und Handelskammer, Dr. Wülfhart, bezeichnete als Sachverständiger die von der Bank berechneten Zinsen als angemessen. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund des für den Angeklagten günstigen Beweisergebnisses nur eine Verurteilung wegen fahrlässigen Vergehens gegen die Preistreibeinverordnung. Der Verteidiger bestritt die Anwendung des Wuchergesetzes nach der Preistreibeinverordnung, da sonst sämtliche deutsche Bankiers und Bankdirektoren angeklagt und verurteilt werden müßten.

Keine Eisenbahnkatastrophe zwischen Riga und Moskau. Die Meldung des „Skandinavischen Pressebureau“, wonach zwischen Moskau und Riga auf einem Eisenbahnzug der hervorragende Sowjetbeamte mit sich führte, ein Akzent auszuführen worden sei, ist, wie auf drahlische Rückfrage gemeldet wird, völlig aus der Luft gegriffen. In Riga ist nichts über irgendeine Eisenbahnkatastrophe auf der Linie nach Moskau bekannt.

Schweres Flugzeugunglück in Columbien. — Ein deutsches Verunglück. Der D. A. 3 zufolge verunglückten in Branquiffita (Columbien) am letzten Sonntag auf einem von der Societad Columbia-Mexicana Transporte Aereos unternommenen Probeflug folgende Deutsche: v. Krohn, der leitende Direktor der genannten Gesellschaft, Christian Meyer, Prokurist der Firma S. Fehrmann u. Co., v. Nottich, Angestellter der Firma Breuer, Müller u. Co., Trost, Angestellter der Deutschen Antiochitaban, Ernesto Corrijo, Generaldirektor der Bank Credito Mercantil, und der Mechaniker Friedrich; alle wohnhaft in Branquiffita.

Sport.

Die am 2. Pfingsttage auf dem Buniamshof ausgetragenen Freundschaftsspiele zwischen der Freien Turnerschaft Neumünster und A. T. B. Abt. Stadt, zeigten folgende Ergebnisse:
 Schlagball: Neumünster 1a: 51 : 81.
 Fußball: Neumünster 1 — A. T. B. 2a: 95 : 63. — Neumünster 2 — A. T. B. 2b: 75 : 35, Joh. Stoll.
Tourenverein „Die Naturfreunde“. 18. 6.: Volkstanzgruppe. Neben im Lehrseminar 8—10 Uhr. 15. 6.: Kurauer Moor, Barendorf. Treffen 6 Uhr Bahnhof. Führer O. Welf. 18. 6.: Treffen im Heim, Johannisstr. 64 1; Kartenlos. Karten 4002.

Theater und Musik.

Stadttheater.
 „Alt-Heidelberg von Meyer-Förster. Nachdem erste Werte alter und neuer Dichter beim hiesigen Publikum trotz guter Wiedergabe, besonders in letzter Zeit, nur sehr geringes Interesse fanden, versuchte die Theaterleitung es Mittwoch wieder einmal mit „Alt-Heidelberg“. Und siehe da, zahlreiche Liebhaber erinnerten sich ihrer Pflicht, auch einmal etwas für die Kunst zu tun. Sie kamen und ließen sich von dem traurigen Liebesabenteuer des lieben Bringen mit dem lieben Schänkmädel tief erschüttern und rührten und setzten ihre zarten Hände beifallspendend langandauernd in Bewegung. Nun hatten sie das, was ihnen das Wahre, Gute und Schöne bedeutet! Jetzt erfüllt die städtische Bühne erst ganz ihren wahren Zweck. Der Teufel hole Schiller, Shakespeare, Kaiser, Toller und wie sie alle heißen mögen; es lebe Meyer-Förster!

Stadttheater. Judith. Musikalische Tragödie nach Friedrich Hebbel von Max Gtinger.
 Wir haben zweifellos den Sinn für das Wesentliche verloren. In Wissenschaft, Kunst und Literatur produzieren wir Umrisse, Konturen, und in diesem Rahmen flachgemäde, ohne indessen das Innerliche und damit Wesentliche zu geben“ — giebt diese Judith-Musik das Wesentliche der Hebbelschen Tragödie; bleibt sie nicht vielmehr weit hinter dem Drama zurück und spielt an den Problemen vorbei? Der Gtingerschen Vertonung gebricht es an Aufbau und Steigerung und an zwingender Kraft des Ausdrucks. Fesselnder wird die Musik in der schwelenden und schwirrenden Sinnlichkeit des vierten Bildes, auch die düster verzweifelte Klage des jüdischen Volkes ist in qualender Melancholie getroffen. Wo aber wäre die Musik der Dichtung kongenial, wo überzeugt ihre Sprache unbedingt, wo wird über die Stimmungs-molerei hinaus die Verschmelzung des Wort-Ton-Dramas erreicht? Wie dünn das Rinnsal des melodischen Flusses ist, wage ich nur anzudeuten — dieweil man heute mit dem Begehren nach melodischer Erfindung zu den unrettbar verlorenen und altmodisch zurückgebliebenen läuft. Gewiß kann man eine Judith nicht im Troubadour-Stil komponieren und dem Holofernes nicht Wagner-Motiv anleihen — aber wo eine Musik so wenig dramatische Gestaltung und so wenig innere Kraft zeigt, bleibt wohl die bittere Erkenntnis, daß sie die geistige Verbindung mit Hebbel nicht auf-

zubringen vermag, daß wir sie bald vergessen. — Der Aufführung des hiesigen Theaters wurde lebhaftest Auszeichnung zu teil, und mit Recht; Herr Kapellmeister Weidlich hatte sich in diese Tonwelt mit feinfühligem Verständnis eingelebt und sich als umsichtiger Dirigent durchaus bewährt. Mit der gleichen künstlerischen Sorgfalt war der Spielleiter. Daum aus Werk gegangen. Herr Brohaska — in wirksamster Wegener-Maske — als kraftvoller Holofernes und die sicher und temperamentvoll auftretende Judith der Frau S. Rönau gaben ausgezeichnete Leistungen. Die zahlreichen Nebenpartien lagen in guten Händen. H.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Die über England liegende Depression hat keinen Energiezuwachs bekommen, wälzt sich vielmehr langsam auf. Verschiedene Randhöhen hat sie ostwärts nach der deutschen Küste entzündet. Ueber Irland-Schottland steigt der Luftdruck stark, ein kräftiger polarer Kaltluftstrom bricht dort ein.

Boresage für den 13. und 14. Juni 1924.

Wiederum bricht polare Kälte nach Süden ein. An der Grenze ihres Einbruchs, noch teilweise im Bereich westlicher Strömung bleibt das Wetter unbeständig, früh vielfach neblig, untermittags wolfig, zu Gewitterregen und sonstigen leichten Niederschlägen neigend. Die Temperaturen sinken etwas.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 12. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die weitere Steigerung, die Amerika für Weizen im Bereich westlicher Strömung, hat den Eindruck gemacht, daß das zweihändige Angebot den nicht sehr bedeutenden Bedarf bequem befriedigen kann. Der große Preisrückgang, den der Artikel Mais in der letzten Zeit durchmachen mußte, hat bewirkt, daß sich das Interesse diesem Artikel wieder mehr zuwendet. Preise in Rentenmark per 1000 Kilo. Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 142—148, Roggen 124—130, Hafer 128—138, Sommergerste 150—156, ab inländischer Station, einschli. Vorpommern. Ausländische Getreide 149—162, Mais, loco, 142 bis 144 Mark, frei Kaimaggon. Delfuchen unverändert geschäftlos.

Heu und Stroh. Hamburg, 12. Juni. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Weizenheu, loco auf 3,00 Mk., do. gepreßt auf 3,00 Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 1,90 Mk., do. gepreßt 1,85 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waagon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, excl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

Kleinhandelspreisnotierungen des Hamburger Futurhandels. Hamburg, 12. Juni. Hafer 10.—, Mischfutter 9,25, Hackel 4,50, Weizenheu, loco auf 3,00 Mk., do. gepreßt 2,95 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner netto, reine Tara, ohne Defort: 1. Klasse 135—140 Mk., 2. Klasse 128—134 Mk., Bauernbutter 120 Mk.

Milch und Butter. Hamburg, 13. Juni. Der Milchpreis bleibt unverändert (1 Liter Vollmilch 23 Pfg.; 1 Liter Mager- oder Buttermilch 12 Pfg.). — Die Hamburger Butternotierungskommission hat folgende Notierung herausgegeben: Großhandels-Abrechnungspreis, ab Meiereistation, ohne Defort, per 1 Pfund netto, reine Tara, ohne Defort: 1. Klasse 135—140 Mk., 2. Klasse 128—134 Mk., Bauernbutter 120 Mk.

Niederregger-Marsipan
 Fabrik von Welttruf!
J. G. Niederregger :: Lübeck.

Central-Meierei
 Inh.: Otto Struve
 liefert feinste Milch und Butter zu Tagespreisen.
 Niederlagen in allen Stadtteilen.

Konditorei und Café Bernhardt
 Fernruf 1786 Fackenburg Allee 9
Täglich Konzert!
 Ausschank von Hansa extra Friedensbier und Siechenbräu.

Sie kaufen und verkaufen am besten
 neue und getragene Kleidungsstücke und Schuhe nur bei
Frieder, Depenau 41.

Gewerkschaftshaus
 Lübeck
 Johannisstraße 50/52 Johannisstraße 50/52.

Kohlen * Koks * Briketts * Holz
Kohlen-Kontor
 G. m. b. H.
Lübeck, Holstenstraße Nr. 17. Fernsprecher Nr. 818/819.
 Lager auf der Wallhalbinsel.

Saul Dahncke
 Kohlmarkt 8
 Hüte Mützen Herren-Artikel

Heinrich Waller
 Breite Straße 60
 Herren-Wälche, Krawatten Strickweifen, Hüte usw.

J. HÖPPNER
 Groß-Destillation
 Weinhandlung * Likörfabrik
 Lübeck, Beckergrube 66
 Fernsprecher 2247.

Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?
 B. Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)
Ankunft der Züge in Lübeck von:
 Hamburg: 7⁰⁸, 8⁴⁴, 8⁵⁵S, 9²¹D, 9³⁷D, 11⁵⁵, 1⁵⁴, 4⁰⁹W, 5¹⁶, 6⁵², 7¹¹D, 9⁰⁵, 10²², 12¹⁸S, 11⁵.
 Travemünde-Blondort: 7³⁸W, 10⁵⁰, 11², 8³⁴, 7⁰⁹, 8³⁵, 9²¹, 11¹².
 Büchen (Lüneburg): 7⁴⁵W, 10³⁴S, 1⁰⁰W, 1⁵⁰D, 4⁴², 8⁴⁹W, 9¹⁵S, 11¹⁰S.
 Eutin: 7¹⁶, 9²¹, 4⁰², 4¹¹D, 8²⁰S, 9¹⁴. Segeberg: 7⁰⁹W, 7³⁹S, 6²⁵W, 6⁴⁵S.
 Meinen: 7²⁸, 9³⁵D, 10⁵⁷, 3³⁶, 7¹⁰D, 8¹²D, 9¹². (Ohne Gewähr. — Musterschutz.)

Hut-Umpresserei BERTRAND
 Telephon 8475 Lübeck St. Petri Nr. 9
 Waschen, Färben, Umpressen von Damen-, Herren- und Kinder-Hüten nach den neuesten Formen
 Durchaus fachmännische Ausführung
Auswahl in neuen Hüten

Alexander Krock
 Lübeck, Königstraße 47
 Spezial-Geschäft für feine Lederwaren
 Reisefoffer, Reise- und Damentaschen in reicher Auswahl.

+ Fortuna-Drogerie +
 Moislinger Allee 6a **Georg Knoop** Fernsprecher 2375
 Farben, Lacke, Pinsel, Oele, Seifen, Drogen, Chemikalien, Parfümerien.
 Photo-Artikel sowie sämtliche Artikel zur Reinigung.

Passen's Kohlenhandel
 Abteilung Beckergrube Abteilung Mühlensstr. 62
 Fernspr. 8330-8333 Fernspr. 8720-8723.
Koks * Kohlen * Briketts
 Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks.
 Nebenstelle Holstenbrücke :: Fernspr. 8330.

Reuter-Krug
 Moislinger Allee
 Täglich 8 Uhr abends die berühmten **Rettberg-Konzerte**
 Klassische und moderne Musik.

Starke Konditorei — Kaffeehaus
 Königstraße 25. :: Fernsprecher 8860.
Erstes Bestellungs-geschäft am Platze!
 Geöffnet von 10 Uhr morgens bis abends 12 Uhr!
Ab 10 Uhr morgens: Täglich frisches Gebäck!
 große Auswahl in div. Torten, Créms, Eis, Eisspeisen, Halb-Wein, Tee- und Kaffeesgebäck! gefrorenes und diverse Eisbecher!
Täglich: Konzert ab 4 Uhr nachmittags!

Zapeten
 kaufen Sie stets preiswert bei
Edgar W. Christiansen
 Lübeck **7**
 Beckergrube (gegenüber dem Stadttheater)
 Telephon 2935.

Mittag- und Abendessen im Abonnement. Speisen nach der Karte. * Gutes Bier. Weine erster Firmen.
Hotel-Restaurant »Hansa«
 Inh.: Franz Weißbrich
 Marlesgrube 22 Lübeck Telephon 3261

HUTE WÄSCHE
Franzen & Co.
 Herren-Artikel
 Holstenstraße Nr. 21
MUTZEN KRAWATTEN

Volksbekleidungs-Aktien-Gesellschaft
 Verkaufsstelle Fünthausen 16
 empfiehlt feine Anzüge und Sommermäntel.
Bequeme Teilzahlung gestattet!

H. Mecklenburg
 Papier-Großhandlung
 L Ü B E C K

Amstlicher Teil

Auf Grund der Bekanntmachung des Senats und der Bürgererschaft, betreffend Festsetzung der Gebühren und Abgaben durch die Behörden vom 15. November 1922 hat das Gesundheitsamt im Einvernehmen mit der Finanzbehörde die Abänderung der im § 6 Absatz 3 des Gesetzes, betreffend die Befreiung der Körper verendeter Tiere und die Befreiung von Tierleichen, vom 9. Dezember 1911 angeführten Gebühren beschlossen:

Für Abholung und Befreiung von lebenden oder toten Gunden, Katzen, Kaninchen, Geflügel und anderen kleineren Tieren aus dem Gebiet der Stadt und der Vorstädte ist an die Anstalt eine Gebühr im Betrage von 1,50 Goldmark zu entrichten. (4022)

Lübeck, den 12. Juni 1924.
Das Gesundheitsamt.

Nichtamtlicher Teil

Wohnungstausch BERLIN-LÜBECK

Herrlich gelegene 5-Zimmerwohnung in Berlin-Steglitz (2 Minuten vom Botan. Garten, nahe Grunewald), beste Verbindungen zur Stadt, (Elektr., Untergrundbahn, Wanneseebahn), Zentralheizung, Ofen, Elektr., Gas, Bad, 2 geräum. Kammern, Boden, Keller, gegen entspr. Wohnung in Lübeck zu tauschen gesucht. Ev. Ringtausch. Ang. unt. D 165 a. d. Exp. (3824)

Solides 1- oder 2-Familienhaus

mit Garten und freiverdender 5-Zimmerwohnung zu kaufen gesucht. Freie Lage bevorzugt. Gegenwert in bar oder gr. Anzahlung. Ang. unter D 167 a. d. Exp.

Sage allen Verwandten und Bekannten für die Gratulationen zur silbernen Hochzeit unsern besten Dank. (4006)

R. NIDON und Frau.

Junge Frau mit 1 Kind sucht leeres Zimmer mit event. Kochgelegenheit. Ang. unt. D 171 an die Exp. d. Bl. (4008)

Dr. Kinderwagen und Kinderkloppstuhl billig zu verk. Schönkampstr. 6a. (2993)

Ein stark. Sandwaren billig zu verkaufen. (4009) Renken, Ciems.

2 ig. Hunde zu verk. (4001) Wickedeitr. 28, II.

Ein kleiner Zuganker zu verkaufen. (4002) M. Timoschenko, Schötenstr.

Matrasen und Sofas werden aufgearbeitet (4003) Dankwartstr. 43.

Schneiderin empfiehlt sich Ziegelstraße 20, I. (4025)

Eimerbier

Sonnabend v. 4-6 Uhr. 4005 Brauerei Stamer, Meierstraße 15 und Warenborststraße 19b.

Qualität entscheidet!

Empfehle diese Woche ganz prima (2995)

fettes Queenfleisch zum Kochen u. Braten Schweinefleisch Hammel- u. Kalbfleisch sowie sämtl. Würstorten in bester Qualität zu äußersten Tagespreisen.

O. Reining, Schlachtereiu. Würstfabr. Lübeck-Stockelsdorf

Telephon 1521.

Wiederverk. Vorzugspr.

Gommtage eines Großstädtlers in der Natur

Von Kurt Grottelwitz

Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche gebunden Mk. 2,25

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ Johanniststraße 46

Selbstbesohler!

Herrn-Ledersohl I. Aussch. M. 1,20-1,30

Damen- „ „ „ 0,60-1,00

Garantiert rein Kern!

bei Versch. kann auf Stoppeln gewaschen werden. 3945

Fünfhausen 7

Ein Pfosten

1000 Pfd. feinste 3/4-fette

Romatour

Wfund 50 Pfennig.

Vollf. Schweizer Wfd. 1.00 u. 1.20 M.

Feinster Limburger . . . Wfd. 35

Feinster Sülzter Wfd. 35

und alle Sülzter Sorten.

Franz Rickenbach

Spezial-Käse-Handlung

12 Kupierschmiedestr. 12

Ba. jr. Schweinefl. z. Braten pr. 75

frisch. Rindfl. v. 50 g an | frisches Gehacktes 50 g

Beefsteak, Kollf. 110 g | „ Schweinehack 80 g

Kalbssteule u. Rück. 80 g | „ zarte Leber 90 g

dick. Hammelfl. 70 g | fr. Leberw., Gefachte 80 g

fette Ochsenherzen 40 g | ger. Mettwurst 120 g

weiches Kubenteu 60 g | prima Blutwurst 50 g

Pr. Landbräuschinken b. Abnahme v. 4 z pr. 120 g

Karl Lahrz 4024 Böttcherstraße 16

Geschichte

der deutschen Sozialdemokratie

von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mark

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Johannisstraße 46.

Der Dank der Ruhrindustriellen

Zeichnung von D. Salling



„Ich muß meinen Arbeitern zur Erinnerung an den gemeinschaftlichen Abwehrkampf von 1923 eine kleine Extra-Gratifikation überreichen!“

Aus „Lachen links“ Nr. 23, Erscheinungstag: 13. Juni 1924.

Su beziehen durch:

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Johannisstraße 46

Trocadero

Schüsselbad. 4. F. 787

Gimmings-

Konzerte

Zirkus Corty-Althoff
Lübeck

Heute Freitag, den 13. ds. Mts. abends 8 Uhr:

Zweite große Vorstellung mit 30 Attraktionen darunter: „Das Luftschiff“

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Niemeyer und Zirkuskasse.

Jeden Vormittag ab 10 Uhr:

Öffentl. Proben

Gartenbau-Berein :: Lübeck

Sonntag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr:

Führung durch die Anlagen Lübeds

Treffpunkt am Volkstheater

Eingeladen sind:

Mitglieder des Vereins der Kleingärtner Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Gäste willkommen!

Fernruf 1359, u. 8956

Zentral-Theater

Johanni- straße 2

Luciano Albertini

Kaiser-Titz Lilli Dominio

Der Sieg des Maharadschas

Das Unglaublichste, das Verblüffendste an Sensationen, Wagemut und Tollkühnheit. Sensationsfilm in 6 Riesenakten.

Geborgen.

Amerikanischer Großfilm in 6 Akten.

Neu! Fatty als Ehebrecher Neu!

mit Fatty.

Morgen Sonnabend:

Goldmann

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.

Großes Orchester!

Mäßiger Eintrittspreis!

R. Mittag.

Die Nibelungen

Decca Ufa Film

Regie Fritz Lang

1. Film: Siegfried

ab Montag, den 16. Juni,

in den

Stadthallen-Vorstellungen

Verstärktes Orchester unter Mitwirkung erster Künstler Lübeck.

Am Dirigentenpult: Franz Gödel.

Nummerierte Plätze. Dauer- und Freikarten sind bis auf Weiteres aufgehoben.

Geschlossene Vorstellungen

täglich um 4 und 7 1/2 Uhr.

Nach Beginn der Ouvertüre bleiben die Saaltüren geschlossen

Jugendliche haben zu der 4-Uhr-Nachmittags-Vorstellung Zutritt.

Preise der Plätze für die Nachmittags-Vorstellung für Erwachsene und Jugendliche Parterre 80 g, Parkett 1 M. Sperrsitze 1,20, Balkon 1,40, Rang- u. Parkettlogen 1,60. Für die Abend-Vorstellung Parterre 1 M., Parkett 1,50, Sperrsitze 2,00, Balkon 2,50, Rang- und Parkettlogen 3 M. 4020

Der Kartenvorverkauf

beginnt am Sonnabend, dem 14. Juni, 11-2 Uhr, an den Kassen der Stadthallen-Vorstellungen.

Chorverein Lübeck

Montag:

Hauptprob

Männerchor 7 Uhr Frauenchor 8 1/2 Uhr Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Auf das am 14. d. M. stattfindende Orgelkonzert in der Jacobskirche wird besonders hingewiesen. Die Chormitglieder erhalten in Vorzeigung der Mitgliedskarte 50 Prozent Ermäßigung. (4007) Der Vorstand.

Zentral-Halle

Morgen Sonnabend

Gr. Lanatranache

Hansa-Theater

Heute Freitag 8 Uhr

Abschiedsabend für

Henry Vahl

Gastspiel

Emil von Dolle,

Toni Arnim-Renn

Zum letzten Male:

Haben Sie nicht zu verzollen?

Sonnabend, Sonntag

Montag, Dienstag

8 Uhr: (4008)

Carl Schönherr

Weibstempel

mit Emil von Dolle

u. Toni Arnim-Renn

als Gäste.

Gladtheater Lübeck

Freitag, 7.30 Uhr:

Das Dreimäderlhaus

Sonnabend, 7.30 Uhr:

Alt-Seibelberg.

Sonntag, 7.30 Uhr:

Lohengrin. (4009)

Weiber Engel.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Eintritt und Tanz frei.

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom klw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume m. Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (3971)